Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Ferdinand Ambrosius Fidler

Die wichtigen Pflichten eines Seelenhirten und seiner ihm anvertraueten Schaafe, wurden in zwo Predigten bey seiner am Sonntage Miseric. Domini 1774. geschehenen feyerlichen Einführung zum Superintendenten und Prediger in Doberan, und bey dem am Sonntage Jubilate d. J. angetretenen Predigtamte vorgestellet

Rostock: Leipzig: Koppe, [1774]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826800122

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826800122/phys_0001
DFG

Mk_6720 1-3
3257 1-3.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826800122/phys_0002
DFG

2.

Die
wichtigen Pflichten eines Seelenhirten
und seiner
ihm anvertraueten Schaafe,
wurden
in

zwo Predigten

bey seiner
am
Sonntage Miseric. Domini 1774.
geschehenen

feyerlichen Einführung

zum
Superintendenten und Prediger
in Doberan,
und bey dem
am
Sonntage Jubilate d. J.

angetretenen Predigtamte

vorgestellet,
von

D. Ferdinand Ambrosius Fidler,
Herzogl. Mecklenburgischen würklichen Consistorial-Rathe
und Superintendenten.

Rostock und Leipzig,
in der Koppenschen Buchhandlung.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826800122/phys_0003
DFG

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826800122/phys_0004
DFG

Denen

Groß- und Wohlehrwürdigen Hochgeehrtesten

Herren

Präpositis und Pastoribus

der

Doberanschen, Neubuckowschen,
Lübowschen, Mecklenburgschen, Gnoyenschen,
Ribnitzschen und Suaanschen
Diöcesen.

Meinen

In Christo herzlichgeliebten Herren
Amtsbrüdern,

Gnade, Heil, und Friede von dem, der da ist,
und der da war, und der da kommt.

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn826800122/phys_0006
DFG

2.

Groß- und Wohlehrwürdige

Hochgeehrteste Herren Präpositi

und Pastores,

In Christo Geliebteste Herren

Amtsbrüder!

Ew. Groß- und Wohlehr-würd. werden nach meiner geringen Einsicht und Dero billigen Denkungsart in denen beyden folgenden Predigten alles finden, was ich

sonst

sonst als Ihr gnädigst verordneter und bestellter Superintendent Ihnen immer in einem Hirtenbriefe hätte sagen können. Keiner von Ihnen wird sich darüber beschweren können, daß ich die Saite zu hoch gespannet habe, da ich die nämlichen Pflichten, deren Beobachtung ich von Ihnen zu fordern allerdings berechtiget bin, mir in meiner Probepredigt zuerst auf öffentlicher Kanzel vorgelegt habe. — Ihnen also, meine theuresten Herren Amtsbrüder sollen diese beyde Predigten gewid-

gewidmet seyn. Nehmen Sie es als ein Zeichen meiner Liebe, meiner Hochachtung, und meiner Freundschaft an. An meiner Liebe dürfen Sie gar nicht zweifeln, so, wie ich an der Ihrigen nie gezweifelt habe. Gott gebe uns seine Gnade und Gelegenheit, daß wir uns bald kennen lernen mögen, so habe ich die gewisse Zuversicht, daß unsre beyderseitige Liebe in Christo Jesu wachsen und zunehmen werde.

Der Herr segne Sie und gebe Ihnen Stärke und Kräfte in Ihrem Amte!

Amte! wir wollen gemeinschaftlich für einander beten.

Ich verharre zeitlebens mit wahrer Liebe

Ew. Groß- und Wohlehrwürd.

Doberan,
den 1sten May
1774.

zum
Gebet und Dienst bereitwilligster
D. Fidler.

2.

Erste Predigt

am

Sonntage Misericord. Domini 1774.

über

das ordentliche Evangelium

Joh. 10. v. 12–16.

bey der

feyerlichen Einführung

zum

Superintendenten und Prediger

in Doberan.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826800122/phys_0011
DFG

2.

Anbetungswürdiger Gott! Du Schöpfer Himmels und der Erden! Furcht und Zittern muß mir nothwendig ankommen, wenn ich elender und sündiger Wurm mich unterstehe, mein Haupt zu dir empor zu heben. Der mich aus meinem vorigen Nichts hervor gebracht hat, der bist du Herr; der mich Millionen unvernünftiger Geschöpfe vorgezogen, und mit einer vernünftigen Seele begnadiget hat, der bist du; dem meine ersten Aeltern — nein, dem ich im Paradies gleich seyn wollte, der bist du; der mir gefallenen Menschen sogleich nach dem Fluche Gnade, Erbarmung, Heil und Segen verheissen hat,

der bist du und kein andrer; der seinen eingebohrnen Sohn auf die Welt gesandt hat, damit ich nicht verlohren gehen, sondern das ewige Leben haben sollte, der bist du, grundgütiger Gott; der mich im Mutterleibe bewahret, in der Geburt erhalten und in der Taufe zu seinem Kinde angenommen hat, der bist du; der diesen Bund tausendmal — o wo ist eine Zahl, die der Größe meiner Sünden gleich kommt? gebrochen, erneuert und tausendmal wiederum gebrochen hat, das bin ich elender und verfluchter Sünder; der deine Gebote genau gekannt, aber täglich übertreten, der deinen Willen gewußt, aber freventlich verachtet, der untreue Knecht bin ich; den du mit Liebe gesuchet, mit Sanftmuth gelocket und mit Gnade zu dir hast zurück bringen wollen, der aber als ein irrendes Schaaf, dem höllischen Wolfe selbst zugelaufen, und deine Gnade, deine Erbarmung und Güte einer teuflischen Sclaverey hintangesetzt hat, der bin ich — ja der Elende, der Verworfene bin ich, und ich will es wagen, vor deinem Angesichte zu erscheinen und um Hülfe zu schreyen? Wer bin ich, Herr, Herr, was ist mein Haus, mein Wesen, meine Herkunft; was ist mein Stand, was mein Verdienst? — — Sünden

den und Laster, Vergehungen und Verbrechen, Uebertretungen deiner Gebote, Verachtung deiner Gnade und Verspottung deiner Erbarmung; — das sind meine Verdienste, das ist mein Adel, auf den ich elender Wurm stolz seyn kann. Ich sehe die Größe meiner Sünden und werde sie nie zählen können, ich erröthe schon und bin ganz bestürzt, wenn ich nur daran denke, allein, o Abgrund der Barmherzigkeit, unendliches Wesen von Erbarmung, so groß auch die Zahl meiner Sünden und Vergehungen ist, so groß und unendlich ist auch deine Gnade, wenn du, unendlich erhabnes Wesen, dich unendlich tief erniedrigest. Wäre diese Erniedrigung nie geschehen; wäre dein Sohn Jesus Christus nicht auf die Welt gekommen, um uns sündige und verlohrne Menschen zu suchen, und uns einen freyen Zutritt zu dir zu verschaffen; wäre seine unendliche Genugthuung nicht nothwendig,— nicht höchst nothwendig gewesen, o so würde ich es nie wagen vor deinem Angesichte zu erscheinen und von meinen Sünden zu sprechen; ich würde es nie wagen können zu dir zu beten und dich um Hülfe anzurufen, weil mir noch immer die selige Versicherung von einem göttlichen Mittler, von einer zuverläs-

sigen Genugthuung für meine Sünden, von dem Grunde des wahren Trostes und von einer Hofnung zur seligen Ewigkeit fehlen würde. Allein ich kenne meinen Jesum; ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und hoffe durch und in ihm ewig zu leben. War ich gleich ein verirrtes Schaaf, ein verlohrner Sohn und abtrünniges Kind, o so hattest du mir doch aus Gnaden zugerufen: **Ich sollte nur wieder zu dir zurück kehren**; war ich gleich über meine Sünden höchst betrübt und von der Menge und Thorheit derselben äusserst gebeugt, o so habe ich doch in dieser seligen Traurigkeit deine gnädige Stimme gehört: **Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben**; war ich gleich, und bin ich auch jetzt manchmal viel zu schwach, deinen Versicherungen, deinen Verheissungen in Kreuz und Leiden zu glauben, o so ist deine Gnade viel stärker viel mächtiger, wenn sie mir zuruft: **Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?** Dir Herr Jesu, deiner Gnade habe ich alles zu danken, du hast mich bisher geleitet und geführet, und in deiner Schule habe ich gelernet, wie gut es sey, dein Kind, und dir ganz eigen zu seyn; auf dich hoffe ich, und auf deine Gnade vertraue ich, du

wirst

wirst mich nie verlassen, nie versäumen; du wirst mir auch heute bey der vorseyenden wichtigen Handlung mit deiner Hülfe beystehen; du wirst mir Kräfte, Fähigkeiten und Geschicklichkeit geben, deinen Willen in allen Dingen durch deine Gnade zu erfüllen. Hilf, Herr, du Gott meiner Väter, stärke deinen Knecht in dieser Stunde, erfülle mich mit deinem heil. Geiste, sprich selbst, was ich sagen soll, und sey mir gnädig. Amen!

Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott: ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Jes. 41, 10.

Nicht umsonst, meine Zuhörer, habe ich diese Worte zum Eingang meiner heutigen Rede erwählet; sie sind mir in meiner Lebensgeschichte sehr oft so wichtig geworden, daß ich die Hand und Hülfe meines Schöpfers deutlich erkennen und laut sagen konnte: Der Herr hat grosse Dinge an mir gethan. Es ist hier freylich der Ort nicht, wo ich euch meine Lebensgeschichte erzählen und viel Aufsehens davon machen sollte; allein es ist doch der Ort, wo ich die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, die mir wiederfahren ist, in den Augen aller Menschen loben, preisen und anbeten darf, und die

heutige wichtige Veränderung, die mit mir vorgeht, berechtiget mich, wenigstens einige Umstände meiner Lebensgeschichte zu berühren. Ich zähle fünf Epochen, in welchen mir die trostreichen Worte meines Eingangs augenscheinliche Hülfe und Erbarmung geleistet haben.

Ihr wisset, meine Freunde, daß ich im Aberglauben gebohren und erzogen worden, und daß ich ein eifriger Vertheidiger der römischen Kirche ehedem gewesen; ihr wisset, wie schwer es falle, die angebohrnen Vorurtheile abzulegen und sich von den angeerbten Banden des Aberglaubens los zu machen. Gott hat bey mir auf eine sonderbare Art den Nebel der Finsterniß zerstreuet, und ich habe diese wunderbare Führung schon vor zwey Jahren in meiner Ordinationspredigt der Welt im Drucke vorgelegt. Nachdem ich alle Hindernisse in den damaligen Zeiten glücklich überstiegen, und nichts mehr übrig war, als daß ich mein Ordenskleid ablegen und mich in den Schooß der evangel. Kirche begeben sollte, so ergriff mich eine Furcht, (ich kann sie wohl eine Höllenangst nennen) die beynahe die standhaftesten Entschliessungen besieget, wenn Gott nicht mit seiner Hülfe geeilet hätte. Der Gedanke: Mein Vaterland, Ehre, Reichthum und Ansehen zu verlassen; der Gedanke: Ich soll die Flucht ergreifen, man wird mir nachsetzen, es könnte möglich seyn, daß man mich erwischte, man würde mich als einen Abtrünnigen und verfluchten Ketzer in Ketten und Banden, zwischen vier Mauren die Zeit meines Lebens schmachten lassen; der Gedanke: So giengs einem

unglück-

unglücklichen, aber nunmehr seligen Pater Balthasar, und so kann es mir auch ergehen! o dieser entsetzliche Gedanke, diese schrecklichen Bilder bestürmten meine Seele, und setzten mich in eine Furcht, die ich nie mit Worten werde ausdrücken können. Ich fiel auf meine Knie, betete und seufzte zu Gott, und er sprach zu mir das herrliche Trostwort: **Fürchte dich nicht, ich bin mit dir.**

Gott führte mich durch hundert Gefahren des Leibes und der Seele glücklich nach Leipzig, an den Ort, wo ich mit Mund und Herzen die evangelische Wahrheit bekannte, den Eyd der Treue ablegte und mit meinem Schöpfer einen neuen Bund errichtete. Allein meine eignen Hausgenossen waren die ärgsten Feinde meiner Seele, Armuth, Noth, Elend, Dinge, die ich nur dem Worte nach kannte, lernte ich jetzt in ihrer ganzen Größe empfinden; es geschah mehr als einmal, daß eine ganze Woche hindurch trockenes Brodt mit Salz, und das sehr mäßig, mein bestes Gericht gewesen; es geschah mehr als einmal, daß ich mich etliche Abende nach einander nüchtern zu Bette legte; es geschah mehr als einmal, daß man mir meine Armuth vorrückte, mit Verachtung begegnete und für einen künftigen Mammelucken ausschalt; es geschah mehr als einmal, daß mir evangelische Namenchristen mit einer spöttischen Miene frey ins Angesicht sagten: Ich hätte thörigt gehandelt, daß ich um des Glaubens willen alles verlassen, und jetzt als ein fanatischer Enthusiast in Armuth leben müßte, da ich

doch im Herzen ein Lutheraner und mit dem Munde ein Catholik hätte seyn können. Meine Brüder, war ich nicht bey so bewandten Umständen der unglücklichste Mann; war ich nicht offenbar auf dem Wege der Verzweifelung? — — Ich fiel abermals auf meine Knie, betete und seufzte zu Gott, und er sprach mir das herrliche Trostwort zu: Weiche nicht, denn ich bin dein Gott.

Mit der wunderbaren Veränderung meines Wohnplatzes von Leipzig nach Hamburg veränderten sich auch meine Schicksale. Ich kann mit Grunde der Wahrheit sagen: daß mich die Einwohner der Stadt Hamburg liebreich aufgenommen, väterlich unterstützet, und großmüthig ernähret haben. Allein dieser Honig wurde mir sehr oft mit Essig und Gallen vermenget. Undankbare Menschen, meyneidige Proselyten, die, nächst Gott, mir ihr Fortkommen zu danken hatten, Krankheiten, Verfolgungen meiner Feinde, der Mangel aller Aussicht auf die Zukunft, — diese waren es, die mir die schwächsten Stunden meines Lebens verursachten. Aber auch hier konnte mich nichts als das Gebet erretten; ich fiel auf meine Knie, betete und seufzte zu Gott, und er sprach mir das herrliche Trostwort zu: Ich stärke dich.

Als ich schon alle Hoffnung aufgegeben und mich beynahe entschlossen hatte, mein Leben mit der Autorschaft fortzusetzen, und dasselbe, wenn es dem Herrn gefallen sollte, ohne gewisses Brodt zu

beschliessen; so erschien die selige Stunde der göttlichen Hülfe, in welcher ich nach Ludewigslust berufen und Fürstlich-gnädig aufgenommen wurde. Hier sprach mir Gott das herrliche Trostwort zu: Ich helfe dir auch.

Aber was würde es mir auch geholfen haben, glücklich gewesen zu seyn, wenn mich Gott nicht gnädiglich erhalten hätte. Seine Gnade war es, die mir den Ruf nach Bützow verschaffte, seine Gnade hat mich dort erhalten, und seine Gnade hat mich nach Doberan, an den Ort, wo ehedem catholische Bischöfe und Aebte ihre Residenz hatten, glücklich geführet. Auch in dieser Epoche sprach der Herr mir manchmal das herrliche Trostwort zu: Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Nun so wird mich ja Gott auch hier in Doberan, wo ich heute dieser Gemeine als künftiger Seelsorger vorgestellet werde, durch seine Gnade erhalten. Ich fürchte mich also nicht, denn Gott ist mit mir; ich weiche nicht, denn er ist mein Gott, er stärket mich, er hilft mir auch, und er wird mich auch erhalten durch die rechte Hand seiner Gerechtigkeit.

Faltet also eure Hände, meine Brüder, und unterstützet meine Bitten mit eurem Gebete, fallet auf eure Knie und helfet mir den Himmel mit Thränen und Flehen bestürmen. Wir thun es in dem vollkommensten Gebete, das Jesus unser göttlicher Mittler uns zu beten gelehret hat. Vater Unser ꝛc.

Evan=

Evangel. Joh. 10, 12–16.

Ich bin ein guter Hirte: Ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schaafe. Ein Miethling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schaafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verlässet die Schaafe, und fleucht, und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schaafe. Der Miethling aber fleucht, denn er ist ein Miethling, und achtet der Schaafe nicht. Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen. Wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater, und ich lasse mein Leben für die Schaafe. Und ich habe noch andre Schaafe, die sind nicht aus diesem Stalle, und dieselbigen muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Heerde und ein Hirte werden.

Ich glaube nicht, m. Z., daß unter allen evangel. Abschnitten einer auf die heutige wichtige bevorstehende Handlung passender seyn könne al dieser ist, den ich euch jetzt vorgelesen habe. Ich finde darinnen die ganze Vorschrift für einen evangel. Prediger, wenn er seinem obersten Hirten ähnlich, kurz, wenn er ein guter Hirte

seiner

seiner anvertrauten Schaafe seyn will. Ich werde Gelegenheit haben das ganze Evangelium stückweise durchzugehen, und werde dabey gewiß nicht vergessen, mir alle Pflichten vorzuhalten, die ich in meinem künftigen Amte werde zu beobachten haben. Die heutige Betrachtung soll mir und meinen anwesenden Herren Amtsbrüdern zur Ermunterung und Belehrung dienen. Auf nächstkommenden Sonntag aber werde ich in der Antrittspredigt denen Gliedern meiner künftigen Gemeine die Pflichten nicht verheelen, die sie als rechtgläubige Schaafe zu beobachten haben. Ich fordere also heute von meinen Zuhörern, besonders aber von meiner künftigen Gemeine ihre ganze Aufmerksamkeit auf

Die Betrachtung der wichtigen Pflichten eines geistlichen Hirten vor dem Antritte seines Amtes.

Ich theile diese heilsame Betrachtung in drey Fragen ein.

Ich frage 1. Was für wichtige Pflichten hat ein geistlicher Hirte vor dem Antritte seines Amtes zu betrachten?

Ich frage 2. Wie kann und soll er diese Pflichten in seinem künftigen Amte erfüllen und in Ausübung bringen?

Ich

Ich frage 3. Was für gesegnete Folgen kann sich ein geistlicher Hirte von der Beobachtung und Erfüllung dieser wichtigen Pflichten versprechen?

I. Die erste Frage, m. Z., lautet also: Was für wichtige Pflichten hat ein geistlicher Hirte vor dem Antritte seines Amtes zu betrachten? Ich rede hier nicht umsonst von der Betrachtung der wichtigen Pflichten eines Seelenhirten, die er noch vor dem Antritte seines Amtes anzustellen hat, weil ich noch immer glaube, daß ein jeder Mensch, ein Seelenhirte aber am meisten sein Amt und die damit verknüpften Verbindlichkeiten genau und gewissenhaft kennen müsse, ehe und bevor er noch es waget, sein wichtiges Amt anzutreten. Diese Anmerkung habe ich nothwendig voraussetzen müssen, nun aber will ich zur Beantwortung der Frage selbst schreiten. Unter acht wichtigen Pflichten, die ich für einen rechtschaffenen Seelenhirten ausgezeichnet habe, ist

Die Erste: Er muß rechtmäßigen Beruf haben, und durch die rechte Thür in den Schaafstall eingehen. Es giebt, m. Z., einen innerlichen und einen äußerlichen Beruf. Der Erstere muß die Regel des Letzteren seyn. Jener bestehet in der Fähigkeit, den Kräften und der Lust zu einer gewissen Art von Geschäften. Dieser aber in der äusserlichen Verbindlichkeit, die man durch einen Vertrag eingeht, dieselben auf immer oder

auf

auf eine gewisse Zeit, in einem gewissen Maaße oder unbestimmt, nach bestem Wissen und Gewissen zu treiben. Vorausgesetzt also, daß diese Begriffe von dem innerlichen sowohl als äusserlichen Berufe ihre Richtigkeit haben; vorausgesetzt, daß die Offenbarung von einem rechtschaffenen Seelsorger fordere, er müsse zur rechten Thüre in den Schaafstall eingegangen seyn; vorausgesetzt endlich, daß Jesus unser Heiland diese Thüre selbst sey, da er spricht: Ich bin die Thür, so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein- und ausgehen und Weide finden; vorausgesetzt also, daß Alles dieses lauter Wahrheiten sind, wider welche die Vernunft nichts einzuwenden hat, so kann ich mit allem Rechte den Schluß machen, daß nur derjenige Prediger einen rechtmäßigen Beruf zum Amte hat, den das innere Bewußtseyn vollkommen überzeuget, daß er alle diese Forderungen genau erfüllet habe, und noch durch die Gnade Gottes erfüllen könne. — Nun, meine Seele! es ist billig und der Natur der Sache selbst angemessen, daß du die heutige Betrachtung bey dir selbst anfangest. — Hast du auch die gehörigen Fähigkeiten und Kräfte, gegenwärtige Gemeine zu weiden und ihrem obersten Hirten zuzuführen; kennest du auch deine Schwäche, dein Unvermögen, deine gänzliche Ohnmacht in Dingen, die die ewige Wohlfahrt dieser theuer erkauften Seelen betreffen? — — Ich erlebe keinen Tag, an welchem ich mir nicht in meinen Augen kleiner und geringer würde, aber ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christus. — — Hast

du auch Lust, Muße und Muth genug das Wort des Herrn zu verkündigen, und seine Gebote zu erklären? — — Ja, Herr! ich fürchte dich, wohl mir, daß ich grosse Lust habe zu deinen Geboten; ich habe meine Lust an dir, du wirst mir geben, was mein Herz wünschet; Tag und Nacht will ich von deinem Gesetze reden, denn ich habe Lust zu deinen Zeugnissen und Lust am Gesetze; hilf du, Gott! deinem Knechte, der sich verläßt auf dich.— Aber, meine Seele! gehst du auch zur rechten Thüre in den Schaafstall ein; kennest du Jesum, der die Thüre ist, und weißt du auch, daß ein guter Hirte seine Schaafe kennen und von ihnen so gekannt werden müsse, wie der Vater Jesum und Jesus seinen Vater kennet? — Dir, Herr! sind die Wege bekannt, auf welchen du mich hierher geführet; dir ist es bekannt, ob ich durch krumme Wege in meine Aemter eingeschlichen bin; du weißt es, ob und wie mein Herz für den Bau des Reiches Gottes brenne; du kennest mein gutes Herz, dem es eine Lust ist, andere Menschen glücklich zu machen; du, Herr Jesu! bist uns zubereitet zum neuen und lebendigen Wege! du bist die Thür zur Seligkeit, der Weg und die Wahrheit und das Leben. Ich will, ich muß zu deinem Vater kommen, aber ich hoffe, mich und meine Schaafe allein durch dich dahin zu bringen.

Ein rechtschaffener Seelenhirte muß zweytens seine Heerde mit Lehre weiden. Jesus ist in die Welt gekommen, daß wir das Leben und volle Gnüge haben sollen. Ein rechtschaffener Prediger aber muß die Fußstapfen seines

Mei-

Meisters betreten, und folglich seinen Zuhörern nicht Spreu oder leere Worte, nicht die Schaale oder einen von Beredsamkeit zusammen gestoppelten Zierrath vortragen, sondern seine Lehren mit dem Worte Gottes bestätigen, und mit einem ehrwürdigen Nachdrucke so unterstützen, daß sie das Leben und volle Gnüge haben können. Mir sollte in meinem künftigen Amte keine Nachricht entsetzlicher und beugender seyn, als wenn ich erfahren müßte, daß meine Zuhörer nach angehörter Predigt den Ausspruch gemacht hätten: "Heute haben wir viele Worte, aber wenig Sachen gehört." So wie es mir eine Lust ist zu predigen; so soll es auch meine Pflicht seyn, alle Wahrheiten practisch und faßlich vorzutragen. Es ist mir wahrer Ernst meine Seele zu retten, und ich habe die Versicherung von meiner künftigen Seligkeit aus dem Worte Gottes erhalten; es wird mir also auch jederzeit wahrer Ernst seyn, die Seelen meiner Schaafe zu retten, und ihnen die nämliche Versicherung von ihrer künftigen Seligkeit zu verschaffen. Es soll meine erste Sorge seyn Dobberan über ihre Sünden betrübt und bekümmert zu machen; es soll keine Lust bey mir diese übertreffen, die ich über solche traurige und zerknirschte Sünder haben werde. Habe ich es nur einmahl durch Hülfe Gottes so weit gebracht, daß ihr mit euch selbst unzufrieden und in eine selige Traurigkeit verfallen seyd; habe ich es nur so weit gebracht, daß ihr euren vorigen Lebenswandel verabscheuet, dem Satan, der Welt und euch selbst böse werdet: o so will ich wohl, durch Gottes Gnade, das Bekennt-

niß aller eurer Sünden von euch heraus bringen. Heil euch, Heil mir! wenn ihr einmahl offenherzig eingestehet, daß weder ihr, oder andere Menschen, weder Engel noch Teufel euch helfen und erretten können: dann will ich euch wohl Jesum den einzigen Mittler und Fürsprecher bey Gott unserm Vater zeigen; dann will ich euch seine Verdienstvollen Wunden öfnen, eure Sünden und Verbrechen freudig hineinlegen und mit seinen unendlichen Verdiensten als ein Diener seines Worts zudecken; dann wollen wir auf unsere Knie fallen und mit zerknirschten Herzen, aber mit muthvoller Freudigkeit singen: Nimm uns, o Vater! wieder an, ob wir gleich schnöde Sünder, die nie, was du gewollt, gethan, wir werden dennoch Kinder, so du auf geistlich' Art uns zeugst und unser Herz zum Guten neigst im Glauben und in Liebe.

Ein rechtschaffener Seelenhirte muß drittens alles dasjenige glauben, was er lehret und prediget. Die Spötter unser heiligsten Religion machen unserm Predigerorden den gewöhnlichen Vorwurf, daß wir das selbst nicht glauben, was wir predigen. So ungerecht auch dieser Vorwurf ist, wenn man ihn ohne gehörige Einschränkung macht; so partheyisch würde ich handeln, wenn ich ihn von allen meinen Brüdern ganz ablehnen wollte. Wir leben leider in traurigen Zeiten, wo manche Seelenhirten ihre bekümmerten Zuhörer in der Predigt mit der vollkommenen Genugthuung Jesu Christi beruhigen, die aber bey andern Gelegenheiten eben von dieser vollkommenen Genugthuung geringschätzig sprechen

und

und oft auch schreiben; wir leben in solchen betrübten Zeiten, wo manche Prediger auf der Kanzel die Person Jesu Christi vorstellen, Jesum den gekreuzigten Heiland als den Mittler und Versöhner zwischen Gott und den Menschen mit vieler Beredsamkeit predigen, die aber leider eben diejenigen sind, welche den Grund ihrer Seligkeit auf ihre eigne Werke bauen, das Kreuz Jesu Christi nur dem Namen nach kennen, und in ihren Handlungen offenbar an den Tag legen, daß Jesus und sein Predigtamt nur ein Versöhner zwischen ihnen und ihrer vorigen Armuth; ein Erlöser von der Dürftigkeit und dem Mangel des Auskommens, ein barmherziger und gnädiger Helfer zum Brodt und Nahrung seyn müße. Solche predigen Jesum, weil ihnen seine Predigt ein ruhiges und gemächliches Leben verschafft, und sie würden auch den Satan predigen, wenn es nur ein Land gäbe, wo die offenbaren Prediger des Satans reiche Pfründen, Einkünfte und ansehnliche Pfarren zu genieſſen hätten. Allein, Gott sey gedankt, der noch immer rechtschaffene Hirten seinem evangelischen Zion geschenkt hat; ihm sey Dank dafür, daß er uns die Gnade ertheilet hat solche Miethlinge zu kennen und durchzuschauen; unsere Pflicht ist es dieselben offenbar und bekannt zu machen; unsere Pflicht ist es (ich rede zu ihnen meine liebsten Herren Amtsbrüder) solche Miethlinge von dem Ungrunde ihrer Lehren zu überzeugen, die solchen Wölfen anvertrauten Schaafe zu retten, Gott im Gebete, und den weltlichen Arm mit gehörigen Vorstellungen wider solche Afterbrüder zu Hülfe

zu nehmen. Weg mit aller Heucheley von der heiligen Stäte, wo wir als Zeugen der Wahrheit stehen sollen; weg mit allen verführerischen Lehren und Irrthümern von demjenigen Orte, wo die Wahrheit vertheidiget werden sollte; wir glauben, was wir lehren, und sind von der Wahrheit dieser Lehren durch das Wort Gottes so stark überzeugt, daß wir auch einen Engel vom Himmel, wenn er ein andres Evangelium, denn das in der Bibel gegründet ist, predigte, mit Paulo verfluchen würden.

Ein rechtschaffener Seelenhirte muß viertens auch dasjenige lehren und predigen, was er gläubet. Warum meine Herren Amtsbrüder, sind wir Prediger geworden, und was bringet die Natur unsers Amtes mit sich? — Nicht wahr, wir sollen der Welt sagen, was sie nicht weiß, wir sollen den Unwißenden öffentlich unterrichten, den Gottlosen warnen und strafen, den Schwachen stärken, den Betrübten trösten, und jedermann allerley werden, auf daß wir allenthalben ja etliche selig machen. Wenn wir aber nur gleichgültige Dinge auf die Kanzel bringen, den Unwißenden mit einem nichtsbedeutenden Wörterkram unterhalten, und den Blinden noch blinder machen; wenn wir den Gottlosen, weil er unser Freund, unser Gönner, unser Herr und unser Wohlthäter ist, wenn wir, sage ich, den Gottlosen entweder nicht ermahnen, und mit Ermahnungen anhalten, oder wohl gar mit kriechenden und heuchlerischen Lobeserhebungen überhäufen; wenn wir zwar den Sünder betrübt und über seine Seele bekümmert machen, aber ihm nicht weiter

ter forthelfen, und Friede, Freude und Zufriedenheit verschaffen; wenn wir dem Schwachen keine gehörige Nahrung ertheilen, denselben, wenn er uns um Rath frägt, von unsern Thüren abweisen; kurz, wenn wir alles in Worten aber nichts in der That und in den Werken geworden sind. — Haben wir die Pflichten eines Seelenhirten erfüllet, und können wir mit Recht auf den Namen eines Predigers, auf unsre Aemter und auf unsre Schaafe Anspruch machen? — O Gott! erbarme dich über deine Kirche, zerstreue die Wölfe und rette deine Schaafe! — Nein, meine Brüder, wir sollen und dürfen nicht schweigen, wenn die Wahrheit zu reden ist. Ein Miethling, der nicht Hirte ist, des die Schaafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verlässet die Schaafe und fleucht. Wir sollen, wir müssen uns an die Spitze der Heerde stellen, und unsre Schaafe von der Gefahr der Wölfe befreyen; wir sollen die Ersten seyn, die der Wahrheit das Wort reden; wir sollen die Ersten seyn, die dem Sadducäer den Mund stopfen, den Spötter bestrafen, den Ungläubigen überzeugen, den Irrthum offenbar und kund machen, und nie soll es von uns heissen, daß wir uns des Evangelii von Christo geschämet hätten.

Ein rechtschaffener Seelenhirte muß fünftens darum reden und predigen, weil er gläubet. Es giebt Prediger, (ja, meine Herren Amtsbrüder, es würde mich nichts helfen, wenn ich diese Wahrheit verschweigen wollte, die Welt weiß sie ohne meine Nachricht,) es giebt sage ich, Prediger, die nur darum die Kanzel be-

steigen, weil es Sonn- oder Feyertag ist; sie predigen, weil ihnen das Predigtamt Brodt verschaft; sie predigen, weil die Unterlassung leicht den Vorstehern der Kirche bekannt und folglich bestraft werden mögte; sie predigen, weil sie wissen, daß man ihren Vortrag lobt, weil einige Kurzsichtige ihre Beredsamkeit bis über die Sterne erheben; sie predigen endlich, weil es im Lande so Mode, und die Gewohnheit so eingeführt ist. O unselige Mittelding zwischen rechtschaffenen Predigern und aufgezogenen Uhren, die nur ihre abgemessenen Stunden schlagen. Sie sind, sie bleiben nichts als beseelte Maschinen, die bey allem ihrem lieblichen und beredsamen Vortrage, bey aller ihrer eingebildeten Gelehrsamkeit doch vom rechten Leben, von der wahren Seele eines Predigers beraubt sind. Wir sollen, meine Brüder, darum predigen, weil wir glauben, weil es Gott und unser Gewissen befiehlt; wir sollen die Bekehrung, Busse und Glauben predigen, weil wir gewiß überzeugt sind, daß kein Mensch, er sey denn neu gebohren, in das Himmelreich eingehen könne; wir sollen, wir müssen das Herz des Sünders erschüttern, weil wir gewiß glauben, daß ohne vorhergegangener Erschütterung und Betrübniß über seine Sünden keine Erkenntniß seiner eignen Nichtigkeit und Unwürdigkeit, und folglich auch keine rechtschaffene Bekehrung statt finden könne. Wem es von uns, meine Brüder, um seine eigne Seligkeit recht im Ernste zu thun ist, der wird gewiß auch dieses Glück seinen Schaafen gönnen wollen; er wird also reden, weil er gläubet. Und wer von uns den

Werth

Werth der durch Jesu Blut theuer erkauften Seelen genau kennet, der wird dieses heilige Blut nicht so geringschätzig dahin werfen und mit Füssen treten lassen; er wird gewiß predigen, weil er gläubet, und so predigen, daß die ganze Welt an Christum gläuben, und alle Knie, die im Himmel, auf Erden, und unter der Erden sind, sich in dem Namen Jesu beugen, und alle Zungen bekennen müssen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters.

Ein rechtschaffener Seelenhirte muß sechstens in seinem Amte Jesum Christum sich so fest zum Ziel setzen, daß er nicht nur allein Christum seinen Zuhörern predige, sondern auch den gesegneten Endzweck erreiche, daß Jesus Christus in seinen Schaafen eine Gestalt gewinne. Es ist ein unseliges Vorurtheil bey einigen Menschen eingeschlichen, welche sagen, daß ein Prediger, der in einer jeden Predigt die Heilsordnung entweder unmittelbar oder mittelbar anführet und erkläret, von Jesu zu viel predige. Mir ist die Nichtigkeit dieses Vorwurfes so einleuchtend, daß ich es nicht für nöthig erachte, weitläuftige Beweise wider denselben anzuführen, vielmehr glaube ich, daß ein Prediger von Jesu nicht leicht zu viel reden könne. Der Beruf und Endzweck des Predigtamtes und die Absicht selbst, warum ein Prediger die Kanzel besteiget, überzeugen mich hinlänglich von dieser Wahrheit. Ich denke immer, und wer von meinen Herrn Amtsbrüdern sollte mit mir nicht gleicher Meynung seyn? Ich denke

immer sage ich, daß einem Prediger, der den Nutzen und die Wichtigkeit der Heilsordnung an seiner Seele erfahren hat, und dessen Herz davon voll ist, der Mund von dieser Wahrheit übergehen müsse, und daß er unmöglich ruhen könne, bevor er nicht so glücklich worden, eben diese gesegneten Folgen an den Herzen seiner Zuhörer bemerkt zu haben. Wem ist der große Geist Pauli unbekannt, und wo kann sich ein Schriftgelehrter unsrer Zeiten mit diesem von aller Welt ausgezeichneten Genie messen; aber was war der Ruhm dieses großen Mannes, und wie viel bildete er sich auf seine Gelehrsamkeit ein? Ich hielte mich nicht dafür, war seine beständige Sprache, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum den Gekreuzigten. Möchten wir doch alle, meine lieben Herrn Amtsbrüder, auch in diesem Puncte lauter Nachfolger Pauli seyn; möchte es doch nicht so viele unter uns geben, die auf der Kanzel von Jesu zu wenig reden und möchte nur keiner unter uns gefunden werden, welcher von Jesu an dieser heil. Stäte gar nichts saget! Mein Herz bricht mir, wenn ich eine Predigt höre oder lese, in welcher der Prediger seinem obersten Hirten, Jesu dem Mittler zwischen Gott und den Menschen, nicht einmal ein Ehrenwort gönnet, sondern seine Zuhörer mit gleichgültigen Dingen unterhält, bald von theuren Zeiten, bald von Viehsterben u. s. w. ohne Jesum und seine Religion zum Grunde zu legen, prediget. Ein Glück für unser evangel. Zion, daß wir solcher Prediger nicht viele zählen. Ich für meinen Theil

werde

werde es in meinem künftigen wichtigen Amte für meine größte Pflicht halten, solche Miethlinge auszuzeichnen und zu Rede zustellen. Man verdenke mir meinen Eifer hierinnen gar nicht, denn ich eifere für unsern obersten Hirten, der mich zu diesem Amte berufen hat. Es ist aber auch nicht genug, meine Brüder, wenn wir zwar viel von der Person Jesu, von seinen Wundern, von seiner Lebens- und Todesgeschichte erzählen; es ist dieses nicht genug, wenn es allein geschicht, denn da würden wir keine Prediger, sondern Geschichtschreiber seyn und dazu sind wir nicht berufen. Es ist nicht genug, wenn wir die Wahrheiten unsrer heiligsten Religion mit den bündigsten Schlüssen und Folgerungen beweisen; es ist nicht genug zu sagen: Jesus habe für uns vollkommene Genugthuung geleistet, er habe die Hölle besieget und die Pforten des Himmels geöfnet; es ist nicht genug, wenn wir nur allein den Verstand unsrer Zuhörer von diesen Wahrheiten gründlich überzeugen. So will es der sichere Sünder haben, er höret nichts lieber als den Beweis solcher Wahrheiten, die er in seiner Jugend gelernet hat, und das zwar darum, weil sein Herz nicht gerühret, weil sein Gewissen in Schlummer erhalten und er in seiner sündhaften Sicherheit nicht gestöhret wird. Aber dann wird er aufmerksam, wenn man ihn in seiner Sicherheit stöhret, die Larve ganz langsam abnimmt, seine heßliche Gestalt aufdecket, und ihm frey ins Angesicht sagt: So hast du bisher in Ruhe und Sicherheit gelebet, aber komm und laß uns einen Schritt nä-

her zum Richterstuhle Gottes treten; sprich, meine Seele, ob du dich bey Vermeidung aller groben Sünden, bey aller deiner Sicherheit, von der du so viel Rühmens machest, doch noch getraust sogleich in diesem Augenblicke vor deinem Richter zu erscheinen und von allen deinen Handlungen Rechenschaft abzulegen? Sprich, meine Seele, getrautest du dir diesen Schritt sogleich zu wagen? — — Wenn ein Prediger diesen Satz etwas weitläuftiger mit Glücke ausführet, o wie wird dem sichern Sünder das Herz brechen, wie bald wird er erschüttert und über die Menge und Thorheit seiner Sünden bekümmert werden, dann wird es Zeit seyn diese Unruhe zu vermehren, Schlag auf Schlag auszutheilen und nicht abzulassen, ehe und bevor der Sünder ganz gebeugt und niedergeschlagen, und nun doch einmal erkennet, daß er sich selbst nicht helfen, sondern zu einem andern Helfer im Gebete eilen müsse. Dann zeige der Prediger dem bekümmerten Sünder Jesum den einzigen Mittler zwischen Gott und den Menschen, dann öfne er diese verdienstvollen Wunden und verschaffe dem Betrübten Trost und Beruhigung.

Vielleicht werden mir einige meiner Herren Amtsbrüder schon längst in Gedanken den Vorwurf gemacht haben, daß es ja ein Ding von Unmöglichkeit sey, immer von Jesu und der Heilsordnung zu predigen, weil doch auch manchmal von Tugend und Laster, und von der Moralität unserer Handlungen geredet werden müßte, soll denn ein Prediger alle diese wichtige Puncte nicht berüh-

berühren? Ja, meine Brüder, er soll sie berühren, und oft berühren, er soll Tugend und Laster schildern, von dem Gesetze, Allmosen, Armuth, Reichthum, Geiz, Wucherey, Ungerechtigkeit, Ehestande u. s. w. predigen, aber er vergesse die Rechtfertigung des Sünders nicht, denn diese soll immer seinen Vortrag würzen; er vergesse nur Jesum nicht darüber, denn die Liebe Christi dringet uns also, wo diese fehlet, wo die Heilsordnung weder unmittelbar noch mittelbar in einer Predigt vorgetragen wird, da kann sich kein Prediger Segen oder Nutzen versprechen.

Ein rechtschaffener Prediger muß siebentens seine Schaafe kennen und wiederum von denenselben gekannt werden. So wie Gott die Sonne sowohl über die Frommen als Bösen scheinen läßt, und so wie Jesus unser Meister nicht allein mit seinen Jüngern, sondern auch mit Pharisäern und Zöllnern gegessen, getrunken und Umgang gepflogen hat, so soll ebenfals ein Prediger nicht allein um die Bekanntschaft und Kenntniß seiner bekehrten und gebesserten, sondern auch der unbekehrten und ungebesserten Schaafe besorgt seyn. Vor allen Dingen muß ein rechtschaffener Prediger sich selbst kennen, denn diese Kenntniß und die daraus erfolgte Erfahrung wird ihm in unzähligen Fällen zur Richtschnur dienen können. Es hat jeder Mensch seine gute, aber auch jeder seine schwache Seite; jene wird nicht so leicht zur Ausschweifung gebracht werden, wenn nur diese umgekehrt und durch Gottes Gnade gebessert wird. Ein Prediger also, der seine

Schaa-

Schaafe genau kennen und ganz durchschauen will, muß nothwendig den Anfang bey sich selbst machen, und wo er bey einer täglichen Gewissens-Prüfung Schwachheiten, Fehler und Mängel antrift, dieselben sogleich unter Gebet und Flehen zu bessern suchen: Wir schämen uns ja nicht, meine lieben Herren Amtsbrüder, die gewissen und zufälligen Hebungen unserer Pfarren in unsern Rechnungsbüchern aufzuzeichnen, und ein Jahr mit dem andern sorgfältig zu vergleichen, warum sollten wir uns denn schämen, die Auf- und Abnahme unseres Seelenzustandes täglich in ein Verzeichniß zu bringen? Ich weiß mir und ihnen, meine lieben Herren Amtsbrüder, kein zuverlässigeres Mittel zur Beförderung unsrer Selbsterkenntniß an die Hand zu geben, als die tägliche Prüfung des Gewissens, welche einige in der Morgenstunde, andere Abends anzustellen pflegen. Haben wir es alsdenn einmal so weit gebracht, daß wir uns selbst genau kennen; so müssen wir die zweyte Verbindlichkeit, die uns als Predigern oblieget, nämlich unsere Schaafe zu kennen, nicht aus der Acht lassen. Hier muß ein rechtschaffener Prediger gar keinen Unterschied der Personen machen, sondern es muß ihm die Seele des Unbekehrten sowohl, als eines Bekehrten am Herzen liegen; es muß ihm gleichviel seyn, ob Gott ihn als ein Werkzeug zur Besserung des Edelmannes oder eines Bauren gebrauchet. Nur kommt es hier zuförderst auf die Vorsichtigkeit in der Wahl an, wie und auf was Art man die rechte Kenntniß von seinen Schaafen erhalten könne. Ehe

und

und bevor ich aber noch einige Regeln zur Beförderung einer solchen Kenntniß angebe, so finde ich es allerdings für nothwendig, einige Anmerkungen vorauszusetzen. Es giebt Prediger, die alle ihnen anvertrauete Schaafe nach ihrem System, nach ihrer Art zu denken, nach ihrem Temperament und nach ihren einzelnen Erfahrungen beurtheilen. Solche Männer nehmen die Welt so wie ihre kleine Welt beschaffen ist, ohne zu denken, daß ein jeder Mensch seine eigne Welt ist; daß jeder dieselbe nach seinen Einsichten regiere; daß jeder sein eignes Temperament besitze und dasselbe in seine Handlungen den größten Einfluß habe. Es wäre also zu wünschen, daß jeder Prediger die Welt nehmen möchte, wie sie ist, nicht aber wie sie seyn sollte, d. i.: daß er den Zustand der Welt vor ihrer Besserung nicht mit dem Zustande nach ihrer Besserung verwechseln möchte, denn sonst würde sich die Besserung eines Menschen dort anfangen, wo man sonst billig ihr Ende zu erlangen hofft. Es giebt Prediger, die ihre Schaafe blos aus der Sprache beurtheilen, und wer weiß es nicht, wie natürlich der Heuchler die Sprache der Bekehrten führen könne? O meine Brüder, dies ist eine gefährliche Klippe für kurzsichtige und leichtgläubige Prediger, für die sich auch oft der redlichste Mann vorsichtig zu hüten hat. Nicht jeder der französisch spricht, ist auch ein gebohrner Franzose, so wie nicht jeder ein Christ ist, der die Sprache des Christen führet. Es giebt Prediger, die ihren ungebesserten Schaafen mit Verachtung und einer lauten Herunterſetzung unter die gebesserten begegnen. An dieser

Klippe,

Klippe, meine Brüder, hat mancher Unbekehrter Schiffbruch gelitten, der vielleicht, wenn sein Prediger freundschaftlicher, liebreicher und väterlicher sich gegen ihn bezeigt hätte, gewiß sein Herz würde geändert und von der Gnade Gottes haben bessern lassen. Nach Voraussetzung dieser Anmerkungen könnte sich ein jeder Prediger beyläufig folgende Regeln zur Beförderung des Kenntnisses seiner Schaafe festsetzen. 1) Man suche die schwache Seite eines jeden Schaafes zu erkennen. 2) Man beurtheile dieselbe nicht nach seinem eignen, sondern des Schaafes Temperament. 3) Man vermeide die übertriebene Bekehrungssucht, damit nicht einige von Vorurtheilen eingenommene Schaafe von der guten Sache abgeschreckt werden. 4) Man traue ja der guten Sprache eines Menschen nicht allein, wenn er sich hundertmal für einen Bekehrten ausgiebt, sondern man widerspreche öfters seinen Meynungen, Empfindungen und Erfahrungen; man demüthige, man bestrafe ihn öfters, wenn man nur den Schein eines Eigensinnes an ihm merket. Ist er ein redlich bekehrter Christ, so wird er nebst andern auch diese Probe aushalten. 5) Man enthalte sich ja aller Lobeserhebungen und des Rühmens, wenn jemand in unserer Gegenwart aus dem Herzen betet. 6) Wer im Gebete Gott zur Rache und zur Strafe wider die Unbekehrten bey jeder Gelegenheit auffordert, dem traue man nicht zu sehr, denn es fehlet ihm das erste Gebot der Liebe. 7) Man nehme sich in Acht für diejenigen Schaafe, die, weil sie bekehrt seyn wollen, mit ihrem Prediger als mit ihres gleichen

umge-

umgehen wollen. Wir können Brüder in Christo seyn, und doch dabey die gehörige Subordination beobachten. 8) Menschen, die unter dem Schein der Bekehrung zwar von ihrem Seelenzustande mit uns zu sprechen anfangen, aber immer die Unterredung auf ihren Nächsten, besonders auf die Unbekehrten zu lenken und wider dieselben zu eifern suchen, sind nicht selten auf einem krummen Wege, und man muß sich dafür in Acht nehmen. 9) Wo geistlicher Stolz, Hochmuth, Eigendünkel und Eigensinn herrschet, dort kann keine rechtschaffene Bekehrung statt finden. 10) Man suche seine Schaafe mit Liebe zum Bekenntniß ihrer Sünden zu bringen. 11) Der Beichtstuhl sey die rechte Schule der Erkenntniß seiner Schaafe, dort studire man die Herzen derselben aus, und begnüge sich ja nicht mit einer blossen Erklärung eines biblischen Spruches. 12) Man suche im Kinderexamine die Gelegenheit in Acht zu nehmen, um auch die Alten kennen zu lernen. 13) Man gehe mit den Unbekehrten liebreich, sanftmüthig und geduldig um, und wo zu strafen ist, da strafe man mit Ernst, aber mit Liebe. 14) Man weise keines seiner Schaafe von der Thüre ab, sondern man spreche jederman, ohne Unterschied der Personen. 15) Man verurtheile und verdamme, bey Streitigkeiten in der Gemeine, keinen Theil, bevor man nicht auch den andern gehöret. 16) Das zeitliche Interesse soll ja nie die Richtschnur des Erkenntnißes unsrer Schaafe seyn, denn es wäre schändlich die Seele eines Menschen für Gold oder Silber zu verkaufen.

Ein

Ein rechtschaffener Prediger muß achtens einen solchen Wandel führen, daß sein ganzes Leben ein redender Glaube sey. Die Worte bewegen zwar öfters das Herz, aber die Beyspiele besitzen eine nach sich ziehende Krafft. Ich verlange hier gar nicht, daß ein Prediger wie ein Sonderling in der Welt leben soll, daß er immer von der Welt abgesondert die Gesellschaft aller Menschen fliehen, mit niedergeschlagenen Augen herumgehen, immer seufzen und beten soll. Nein, dies wäre die ungerechteste Forderung, die weder in der Offenbarung noch in der Vernunft gegründet ist. Aber ich fordere von mir und einem jeden Prediger, daß ein jeder von uns immer christlich in seinem Wandel das zeigen solle, was er zu glauben vorgiebt; daß wir unsern Glauben an den Früchten erkennen lassen; daß unser Glaube es sey, der uns als Diener Gottes antreibt, dem Evangelio am ersten zu gehorchen und Thäter des Wortes zu seyn. Ich fordere von einem Prediger, daß seine Handlungen denen Wahrheiten, die er auf der Kanzel vorgetragen hat, nicht widersprechen sollen. Ist es nicht ein Greuel zu hören, wenn ein Prediger auf der Kanzel auf die Bekehrung und Sinnesänderung dringet, wenn aber seine Handlungen zeugen, daß die Rettung seiner eignen Seele ihm am wenigsten am Herzen liege? Möchte man nicht einen solchen Prediger der Lügen strafen, der auf der Kanzel wider den Geitz eifert, und oft Geld auf Pfänder und Wucher ausleiht? Ist es endlich nicht entsetzlich anzusehen, wenn ein Prediger auf der Kanzel dem Heuchler die Larve

abnimmt, und oft selbst in der Schilderung des Heuchlers der größte Heuchler ist? Wie mancher unsrer Amtsbrüder geräth auf der Kanzel wider die Schauspiele und Comödien in den feurigsten Eifer, und vergißt dabey an sich zu denken, und einzusehen, daß er eben in der Stunde, da er predigt, die größte Rolle eines Comödianten spiele. Nein, meine lieben Herren Amtsbrüder, so wollen wir unser Leben nicht einrichten; wir wollen mit unsrem würdigen Amte nicht Scherz, nicht Gespötte treiben; lassen sie uns so christlich leben, daß jede unsrer Handlungen eine neue Predigt sey. Unser Leben sey ein beständiges Leben im Glauben des Sohnes Gottes, und jede unsrer Handlungen sey eine Posaune, die unsern Schaafen zurufet: Seyd meine Nachfolger, gleich wie ich Christi. Aus allen unsern Handlungen leuchte ein ehrwürdiger Ernst, der jedem Leichtsinnigen einen geheimen Stachel ins Herz drücket. Lassen sie uns in der Welt, aber nicht mit der Welt leben; lassen sie uns mit Menschen umgehen, aber in allen Gesellschaften sey unser Wandel ein brennend und scheinendes Licht. Lassen sie uns die Ehre Gottes mit Worten, Werken und Thaten vertheidigen, aber lassen sie uns schweigen, wo die geistliche Klugheit befiehlt die Finger auf den Mund zu legen. Und wenn wir dermaleinst auf unserm Sterbebette liegen und den Sold unsrer Sünden bezahlen sollen, dann, meine Brüder, dann lassen sie uns die letzte erbauliche, aber überzeugendste Predigt standhaft halten, dann lassen sie uns im Tode zeigen, daß es uns im Leben um die Rettung

unsrer Seele im Ernste zu thun gewesen, und endlich lassen sie uns so in die Ewigkeit eintreten, daß wir an jenem Tage mit unserm obersten Hirten sagen können: Herr! hier sind die, die du mir gegeben hast, die habe ich bewahret, und ist keiner von ihnen verlohren.

Dieses sind die wichtigen acht Pflichten, die ich mir in meinem künftigen Amte zur Beobachtung ausgezeichnet habe, es sind keine willkührliche Pflichten, die etwa ein jeder nach Belieben sich wählen oder verwerfen kann. Nein, meine Herren Amtsbrüder, es sind Pflichten, die uns Gott und sein heiliges Wort, in Rücksicht auf unser Amt, auflegt; es sind Pflichten, von deren Beobachtung oder Versäumung wir an jenem Tage Rechenschaft leisten werden. Wir müssen, wir sollen und wir können dieselben erfüllen, wie und auf was Art es aber geschehen müsse, werde ich sogleich im zweyten Theile meiner Rede erklären.

II. Wie kann und soll ein geistlicher Hirte diese wichtigen Pflichten in seinem Amte erfüllen und in Ausübung bringen?

Ich habe das Zutrauen zu meinen Zuhörern, daß sie von selbst einsehen werden, ein Prediger könne so wenig diese Pflichten, als ein andrer Mensch, etwas Gutes, durch eigne Kräfte, ausüben. Wir sind und bleiben unnütze Knechte, wenn wir auch Berge übergetragen und Wunder gethan hätten. Von dieser Wahrheit wird ein jeder meiner Zuhörer, am meisten meine Herren Amtsbrüder, überzeugt seyn. Ich beantworte daher

her

her die zwote Frage in Voraussetzung dieses Punktes folgendermassen.

Ein rechtschaffener Prediger kann erstens alle diese Pflichten unter Gebet und Flehen, durch die Gnade Gottes, erfüllen. Das Gebet, meine Herren Amtsbrüder, ist das sicherste Mittel, wodurch wir in unserm Amte alle Hindernisse glücklich übersteigen können; es ist eine feste Burg, die der Satan und die ganze Hölle noch nie überwältiget haben; es ist endlich in allen Fällen, die uns immer treffen mögen, der gewisseste Weg, Trost, Beruhigung und Zufriedenheit zu erhalten. Wir Prediger haben eine doppelte Verbindlichkeit dem eifrigen Gebete obzuliegen. Einmal sollen wir für uns und unsre anvertrauten Seelen die Hände gen Himmel heben, und zweytens ist es unsre Pflicht, die Menschen beten zu lehren. Ein rechtschaffener Prediger also muß keine Handlung in seinem Amte ohne inbrünstigem Gebete zu Gott anfangen. Es wäre aber eine unvermeidliche Schande für uns, wenn wir uns nur an gewisse Formulare, die wir etwa in unsrer Jugend von diesem oder jenem erlernet haben, gewöhnen wollten; es wäre eine Schande für uns, wenn wir nicht einmal so viel gelernet hätten, Gott mit unserm Herzen zu sagen, was, wo und wie es uns täglich fehle. Es kommt ja hier nicht auf gekünstelte Worte an, die wir etwa ängstlich suchen, und mit weitläuftigen Perioden ausführen sollen. Man spreche mit seinem Gotte als mit seinem Freunde, Vater, Wohlthäter; als mit seinem Mittler und Erlöser; man lasse mehr das Herz an

unserm Gebete als den Verstand Theil nehmen. Gott ist der Herzenskündiger und nicht ein Mensch, den wir mit Complimenten abspeisen könnten. So wie ein jeder Christ seine Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen soll; so muß auch ein jeder Prediger alle seine Amtsgeschäfte mit einem ehrwürdigen und anständigen Ernste verrichten. Ich habe es allzeit mit Betrübniß angehöret, wenn ein Prediger zu mir sagte: Das Predigen werde ihm nicht schwer und koste ihm auch nicht viel Mühe. Ich habe solche Männer ungerne gehöret, die ihre Geschicklichkeit darinnen zeigen wollten, wenn sie die Kanzel ohne alle Furcht, vielmehr mit einer kühnen Dreistigkeit bestiegen. Solchen Predigern wird das Predigen zur Gewohnheit, und die Gewohnheit zur andern Natur. Sie besitzen eine gewisse mechanische Gleichgültigkeit, mit der sie essen oder predigen, trinken oder taufen können. Gott bewahre uns Alle in Gnaden, meine lieben Herren Amtsbrüder, vor einer solchen verdammlichen Gleichgültigkeit; er mache uns den Gedanken von der Wichtigkeit unsers Amtes höchst wichtig, er lasse uns die Kanzel, so oft wir sie besteigen, mit einer heiligen Furcht betreten. Glauben sie mir, meine Herren, daß ich, so leicht mir auch sonst die Worte fliessen, allzeit die Kanzel mit Zittern besteige, weil mir die Wahrheiten, die ich an der heiligen Stäte vortrage, selbst so wichtig sind, daß ich bey der stillen Betrachtung derselben oft insgeheim in Thränen zerfliesse. Ich weiß es aus der Erfahrung, wie schwer es sey, den sichern Sünder zu erwecken, und ich kenne die grossen

Schwie-

Schwierigkeiten, die derselbe der Gnade und dem Worte Gottes in die Wege legt; ich sehe aber auch bey jeder Predigt die grosse Verantwortung in Gedanken voraus, die meine Zuhörer auf sich laden würden, wenn sie den vorgetragenen Wahrheiten nicht gehörige Folgsamkeit leisten sollten. Dies kostet mir Thränen, dies macht mich furchtsam, und ich kann diese Betrübniß und Furchtsamkeit mit nichts, als mit dem Gebete besiegen.

Ein rechtschaffener Prediger muß zweytens diese wichtigen Pflichten mit dem reinsten und unerschrockenen Herzen ausüben. Ein Miethling erfüllet auch oft die ihm obliegenden Pflichten, allein es fehlet ihm ein reines Herz, weil er bloß aus Nebenabsichten handelt. Er strafet in der Predigt den Geitz, weil ihm seine Schaafe zu wenig geben; er prediget wider die Ungerechtigkeit der Richter, weil er vielleicht einen Proceß mit diesem oder jenem Pächter verlohren hat u. s. w. Ein rechtschaffener Prediger soll ja nie Nebenabsichten blicken lassen, denn sein Amt ist ohnedies in unsern verderbten Zeiten bey der Welt sehr verächtlich, und man sieht an einem schwarzen Kleide die Flecken und Mängel viel leichter, als an einem bunten. Man bleibe sich in seinem Amte immer gleich, und bedenke zugleich, daß man an Christi Stelle das Wort Gottes verkündige. Es giebt manchmal Prediger, die sich nicht getrauen wider dieses oder jenes Laster auf der Kanzel zu sprechen, weil etwa der Edelmann, ihr Patron, demselben ergeben ist; sie unterlassen oft die Erklärung der wichtigsten Wahrheiten unsrer

heiligsten Religion, weil ihr Herr, ihr Freund und ihr Wohlthäter nicht gerne davon höret. Nein, meine Herren Amtsbrüder, eine solche niederträchtige Furchtsamkeit soll nie in unsern Gemüthern herrschen. Wir sind Diener des Wortes des allmächtigen Gottes, Diener des Königes aller Könige, warum sollen wir uns also fürchten, und wo ist ein Nebucadnezar, der sich unserm Gotte zu widerstehn getrauet? Er ist der Herr, der grosse Gott, der mit uns sein Werk angefangen, und er wird es auch herrlich hinaus führen, wenn wir nur im lebendigen Glauben auf ihm vertrauen, und ihm keine Hindernisse im Weg legen. Erinnern sie sich auf einen Augenblick, meine Brüder, an die über alle menschliche Kräfte weit erhabne Dreistigkeit unsers seligen und unvergeßlichen Luthers. Wer hat diesem armen Mönchen so viele Kräfte, Muth und Herz gegeben, sich einem dreyfach gekrönten Haupte, ja! einer ganzen Welt zu widersetzen. Erinnern sie sich an die grosse Standhaftigkeit dieses Mannes, die selbst seine ärgsten Feinde in Worms bewundern mußten; und lesen sie den herrlichen Gesang: Ein feste Burg ist unser Gott, und spiegeln sie sich an ihrem Vater, denn es soll uns nie eine Schande seyn, seine Kinder zu heissen.

Ein rechtschaffener Prediger muß drittens diese wichtigen Pflichten mit unermüdeten Fleisse ausüben. Möchten alle Prediger einen solchen Vorfahrer, wie ich, in ihrem Amte gehabt haben! Sein Geruch, den er in seiner Gemeine hinterlassen hat, ist herrlich und wohlriechend.

riechend. Er war mein Freund, als er lebte, und ich der Seinige, und ich habe mich mit ihm manche Stunden im Gebete und Unterredung erbauet; er war ein Mann, dessen unermüdeter Fleiß, in seinem Amte, so weit gegangen, daß seine eignen Zuhörer ihn öfters mit Thränen ersuchen mußten, sich nicht allzusehr anzugreifen, und seine Kräfte nicht zu frühzeitig aufzuopfern; er war ein Mann, sage ich, von dem ich hier an diesem Orte mit allem Rechte behaupten kann, daß er sich würklich in den Himmel hinein geprediget habe, indem er noch die letzten Stunden seines Lebens mit nichts anders als mit Predigen und Catechisiren zubrachte: So sehr haben ihm diese Amtsverrichtungen am Herzen gelegen. Sein Beyspiel, meine Herrn Amtsbrüder, mag uns zur Ermunterung dienen. Lassen sie uns in dem Weinberge des Herrn zum Bau des Reiches Gottes unsere Kräfte aufopfern, was wir hier aussäen, werden wir dort hundertfältig einerndten. Wer weiß, wie lange wir noch in diesem Weinberge zu arbeiten haben. Vielleicht hat die Glocke für uns schon das letztemal geschlagen; vielleicht sollen wir nach einigen Stunden vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen und von unsrer Haushaltung Rechenschaft ablegen; vielleicht warten jene auserwählte Seelen schon mit ausgestreckten Armen auf uns, zu deren Erweckung Gott uns als Werkzeuge gebraucht hat. Lassen sie uns noch die letzten Stunden unsers Lebens theuer auskaufen, es sind Stunden für unsere künftige Ewigkeit, und lassen sie uns endlich so unermüdet in unserm Amte arbeiten, daß

an uns offenbar werde, daß der Herr unsern Mund fröhlich gemacht und wir wieder jung geworden sind wie ein Adler.

Ein rechtschaffener Prediger muß viertens mit steter Freudigkeit diese wichtige Pflichten erfüllen. Wem von uns, meine Brüder, das Seligwerden wichtig ist, der wird gewiß seine Pflichten mit Freudigkeit erfüllen. Ein Tag und eine Stunde wird ihm seyn, wie die andere, wenn es ihm gelingen sollte, eine Seele zu gewinnen; es mag Tag oder Nacht, warm oder kalt, es mag die Witterung auch noch so schlecht seyn: so wird er dem ungeachtet freudig seine Bibel in die Hand nehmen, zum Krankenbette eilen, den Betrübten trösten, den Schwachen stärken und den Sünder von ewigen Verderben zu erretten suchen. Er wird gerne schlaflos bleiben, wenn er nur eine Seele von den Banden des Satans los machen kann; er wird dem Armen so gut als dem Reichen den Weg zum Himmel zeigen, weil er vollkommen überzeugt ist, daß die Seele eines Reichen unserm Herrn Jesu nicht mehr Blut als die Seele eines Armen gekostet habe. Aber es ist entsetzlich zu hören, wenn ein Prediger mit Murren und Widerwillen seinen wichtigen Beruf abwartet; es ist höchst unverantwortlich, wenn solche Prediger ihre Kranken viele Stunden, Tage, ja wohl gar etliche Wochen trostlos schmachten und um Hülfe schreyen lassen; es ist höchst strafbar von einem Prediger gehandelt, wenn er seinen geistlichen Beruf denen zeitlichen Geschäften hintansetzet, und sich oft damit ent-

entschuldiget, er müsse seine Aecker und Felder besehen, seine Wirthschaft durchgehn und könne also unmöglich sogleich den Kranken besuchen, die Tauffe unternehmen, die Leiche begleiten, u. s. w. Es muß und sollte vielmehr einem jeden Prediger die größte Lust seyn, wenn er zu einer Arbeit und Beschäftigung gerufen wird, die ihm nicht allein in diesem Leben das Bewußtseyn seiner Pflichten, sondern auch die Hofnung einer künftigen reichen Erndte versüsset. Auch diesen Punct, meine theursten Herren Amtsbrüder, empfehle ich ihnen vorzüglich zur genauen Befolgung. Sie betreiben nicht meine, nicht ihre eigne sondern die Sache unsers Herrn Jesu, der uns dazu berufen hat, den Sünder zu bekehren, den Betrübten zu trösten und den Frommen in dem Wachsthume seines Christenthums durch die Gnade Gottes zu erhalten. Mein Amt, welches ich eben im Begrif bin anzutreten, verpflichtet mich dazu, die Beobachtung dieses Punctes von ihnen aufs strengste zu fordern. Es wird also eine meiner ersten Sorgen seyn, diese Verbindlichkeit in Erfüllung zu bringen, öfters ihre Gemeinen zu besuchen und mich sorgfältig zu erkundigen, ob keiner von ihnen seine Pflichten aus der Acht lasse. Wie freudig, vergnügt und zufrieden werde ich von denjenigen Gemeinen zurück kehren, die wider ihre Seelsorger, was diesen Punct betrift, nicht die geringste Klage geführet haben. Dieß wünsche, dieß hoffe ich ganz gewiß.

Freylich fällt die Beobachtung dieser Pflichten manchem Prediger sehr schwer, und es geschieht

nicht selten, daß unvernünftige und wieder ihre eigne Seligkeit höchst eingenommene Schaafe an der Versäumung dieser Pflichten die größte Schuld haben. Allein wir wollen uns dadurch nicht im geringsten stöhren lassen. Es ist nicht allein unsre Pflicht, unserm Berufe gehörig nachzuleben, sondern es ist auch unser wahres Glück, diesem Berufe nachgelebt zu haben. Wir glauben an Jesum, der uns, seinen Jüngern bey seinen Vater die herrlichsten Wohnungen zubereitet hat. Diese Hofnung muß einen jeden von uns nothwendig aufrichten. Lassen sie uns also

III. Die dritte Frage beantworten: **Was für gesegnete Folgen kann sich ein geistlicher Hirte von der Beobachtung seiner Pflichten versprechen?** Die Antwort darauf ist sehr kurz: Er wird vergnügt und ruhig leben, mit gutem Gewissen freudig sterben und getrost in jener Ewigkeit vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen können. Er wird also unzähligen Segen

1) **in diesem Leben** von der Beobachtung seiner Pflichten erfahren.

Der reiche Segen, den sich ein rechtschaffener Prediger von der Beobachtung seiner Pflichten noch in diesem Leben ganz sicher versprechen kann, ist von einem so weiten Umfange, daß ich mich genöthiget sehe, nur einige Beyspiele davon, mit Hinweglassung der übrigen hier anzuführen. Sie, meine Herrn Amtsbrüder können in diesem Puncte die besten Zeugen abgeben, und ich berufe mich hierinnen auf ihr eignes Bewußtseyn. Wie

wird

wird ihnen zu Muthe, wenn die Gnade Gottes sie in einer Predigt ausserordentlich gestärket, und ihnen das Vergnügen verschaffet hat, ihre Zuhörer in Thränen zerfliessen zu sehen; — wie groß wird ihnen das Herz, wie entzückend ist das Vergnügen, welches sie bey einem solchen Anblicke empfinden? — Nicht wahr, es ist ein Glück andere glücklich machen zu können; es ist ein Vorschmack von jenen himmlischen Freuden, die kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret hat? — Wie wird ihnen zu Muthe, wenn sie nach abgelegter Predigt in ihr Haus zurückkehren, wenn dieser oder jener sichere Sünder ihnen ängstlich und schüchtern auf dem Fuße nachfolgt, wenn er ihnen die Hand giebt und sagt: "Ja, Herr Pastor, so ein gottloser, verfluchter und verworfner Sünder bin ich, wie sie ihn in der Predigt geschildert haben. Ich traue mich nicht meine Augen aufzuschlagen und ich schäme mich vor Gott, denen Menschen und mir selbst, ja! ich schäme mich selbst vor denen Teufeln, die keinen Erlöser gehabt, den aber ich täglich mit Füßen getreten habe. — O helfen sie mir, wenn noch eine Hülfe für mich übrig ist." Wie wird ihnen, meine Brüder, bey Anhörung solcher Worte zu Muthe? — Nicht wahr, ihre erste Antwort bestehet in einem tieffen, aber freudigen Stillschweigen, sie antworten mit Thränen, falten ihre Hände und danken Gott, der diesen Sünder errettet hat. — Aber was fühlen sie bey allen diesen? O gewiß eine Freude, ein Vergnügen, das kein Mensch mit Worten ausdrücken kann. Lassen sie uns,

meine

meine Herren Amtsbrüder, auf einige Augenblicke in Gedanken den Beichtstuhl betreten. Haben sie nie erfahren, wie viele Freude ihnen der Segen verursachet, wenn der Sünder ein offenherziges und freymüthiges Bekenntniß seiner Sünden und Vergehungen ablegt, wenn er bey ihnen Rath, Trost und Hülfe suchet, und frey bekennet, daß er sich selbst nicht helfen könne. Wie wird ihnen zu Muthe, wenn er ihnen sagt: "O, Herr Pastor, sollte ich elender und verfluchter Sünder wohl noch errettet und von dem ewigen Verderben befreyet werden können? Meine Sünden sind zu groß, als daß ich auf Erbarmung und Gnade Anspruch machen könnte, sehen sie das, dieses, jenes habe ich begangen, ja ich glaube nicht, daß ein Mensch in der Welt sey, der Gott mehr als ich beleidiget hat." Wie wird ihnen zu Muthe bey einer solchen Unterredung, was empfinden sie dabey, wenn sie ihn zu Jesu führen und beyläufig folgendermaßen zu ihm sprechen: "Mein Freund, Heil euch in Zeit und Ewigkeit, daß ihr einmal durch die Gnade Gottes so weit gebracht worden, ein freymüthiges Bekenntniß abzulegen, daß ihr vermöge eurer verderbten Natur ein verdammter und verfluchter Sünder seyd, und daß ihr durch eure eignen Kräfte weder Gnade, noch Vergebung, noch irgend eine Hülfe erlangen könnet. Kommet mit mir und ich will euch unsern allgemeinen Mittler und Fürsprecher bey Gott zeigen, sehet, der ist Jesus der Sohn des lebendigen Gottes, der ist auf die Welt gekommen, um eure Sünden zu tragen, damit ihr dermal-

maleinst frey von Sünden die Welt verlassen könnet. Seine Seele war eurer Sünden wegen bis in den Tod betrübt, damit ihr nicht in einer ewigen Betrübniß und Verzweiflung solltet verharren müssen; er wurde von einem Richter zum andern geführet, verspottet und unschuldig verurtheilet, damit ihr nicht etwa dem ewigen Spotte der Teufel und der gerechten Verdammung eures Gottes unterworfen seyn solltet; er ist mit den empfindlichsten Schlägen für eure Sünden gegeisselt worden, damit ihr den ewigen Schlag der unendlichen Gerechtigkeit nicht empfinden solltet; er hat für euch auf seinem Haupte eine Dornenkrone getragen, damit er euch die Krone der ewigen Herrlichkeit erwerben könnte; er ist für euch am Kreuze gestorben, damit ihr nicht den ewigen Tod empfinden solltet; er ist endlich für euch gen Himmel gefahren, damit er euch die Pforten desselben öfnen und euch nach sich ziehen könne. Verzaget nicht, mein Freund, wir haben einen gnädigen, einen barmherzigen Gott, einen Vater, der seinen Sohn für uns auf die Welt gesandt hat und der an eurem Tode gewiß keinen Wohlgefallen hat. Ihr erkennet eure Missethat und bekennet euch offenherzig zu den verlohrnen Sündern; — schon habt ihr den ersten Schritt zur Busse gethan. Ich habe euch Jesum euren Mittler gezeiget, fallet also auf eure Knie und rufet ihn um Erbarmung an, er wird euch gewiß in Gnaden aufnehmen; kommet und leget alle eure Sünden in die Wunden eures Heilandes, sie sind mir und euch, und der ganzen Welt von Jesu geöfnet worden. Legt nur

getrost

getrost eure Sünden hinein, seine Verdienste werden dieselben zudecken, und er will euch das Kleid seiner Unschuld und Gerechtigkeit geben, heute sollt ihr dasselbe das erstemal aus meinen Händen erhalten. Ich sage zu euch Kraft meines Amtes, dazu mich Jesus berufen hat: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.„ O wie freudig, wie vergnügt und zufrieden verläßt ein solcher Sünder den Beichtstuhl, und was empfinden sie, meine Herren Amtsbrüder, dabey? — — — Allein diese gesegneten Folgen dauren noch länger, sie verschaffen einem rechtschaffenen Prediger auch Freudigkeit und Vergnügen

2) im Tode.

Da thut der Herr über Leben und Tod einem redlichen Seelenhirten überschwenglich wohl, sein Tod ist kein Tod zu nennen, denn er ist nur ein Uebergang von dem zeitlichen in das ewige Leben. Ich sehe in Gedanken die erweckten Schaafe eines redlichen Predigers, wenn er auf seinem Sterbebette liegt, auf ihren Knien zu Hause liegen; ich höre in Gedanken ihr Gebet zu Gott für ihren sterbenden Prediger; ich höre die Kinder lallen und ihr unmündiges Gebet zum Himmel schicken; ich sehe sie in Gedanken zum Sterbebette herzu eilen, und tausend, ja Millionen Segen über ihren redlichen Vater ausschütten; ich sehe ihn in Gedanken, wie er sie mit einer ruhigen Miene segnet, wie er seinen Geist in die Hände des Allmächtigen befiehlt; ich sehe ihn endlich, wie er freudig, getrost und zufrieden stirbt, — und denke dabey: So möchte, so will ich auch sterben.

ben. — — — Was sagen sie, meine lieben Herren Amtsbrüder, zu diesen entzückenden Bilde eines freudig sterbenden Predigers, und wer von ihnen möchte nicht eben so glücklich sein Leben beschliessen, damit er die gesegneten Folgen, die sich ein jeder von der Beobachtung seiner wichtigen Pflichten versprechen kann,

auch 3) in der Ewigkeit erfahren möge?

Hier, meine Herren Amtsbrüder, soll ein rechtschaffener Prediger einerndten, was er in seinem Amte ausgesäet hat; hier soll er nicht allein von seiner Seele, sondern auch von allen seinen anvertrauten Schaafen Rechenschaft ablegen. Und wie leicht wird ihm dieses, wenn er seine Pflichten erfüllet und keiner aus seiner Gemeine, durch seine Schuld, verlohren gegangen. Dort soll er vor dem Richterstuhle Gottes als lebendiger Zeuge stehn, ob er seinen Schaafen den Weg zum Himmel geöfnet habe. Was für ein himmlisches Vergnügen wird er empfinden, wenn eine Seele aus seiner Gemeine ihm noch in der Ewigkeit für die heilsamen Lehren und Ermahnungen, für die trostreichen Predigten und Erweckungen danken wird. Wie vieles werden solche Seelen, wenn sie in der Ewigkeit zusammen kommen, sich im Geiste einander zu sagen haben, wie freudig wird das Andenken seyn, wenn er sich in der Ewigkeit erinnern wird, daß er in seinem Leben die Pflichten eines redlichen Predigers genau erfüllet habe? Ich verlasse diesen seligen Gedanken, und hoffe, daß ein jeder von ihnen denselben in der Stille verfolgen wird. Die Kürze der Zeit, die ich ohne

dieß

dieß schon überschritten habe, erinnert mich an den Schluß meiner heutigen Betrachtung.

Ich wende mich zu dir, meine liebe und theure Doberanische Gemeine. Ich habe heute nicht umsonst bloß die Pflichten erkläret, die ein rechtschaffener Hirte vor dem Antritte seines Amtes zu betrachten hat. Es sind wichtige Pflichten für mich, wenn ich dich auf die rechte Weide führen, in dem Worte Gottes unterrichten, und zu Jesu bringen will. Ich habe nicht umsonst in dieser Predigt mir allein meine Pflichten vorgehalten, vielmehr ist es von mir wohlbedächtig geschehen, damit ein jeder aus dir in der Zukunft wissen möge, wozu mich mein Amt verbinde und verpflichte. Was ich aber von dir, auf Befehl meines obersten Hirten, zu fordern habe, will ich dir am nächst kommenden Sonntage in meiner Antrittspredigt mit aller Freymüthigkeit erklären. Ich kann nicht leugnen, daß mir mein Herz bey der Uebernahme dieser Gemeine sehr schwer wird, denn sie ist mir als eine wilde, d. i. als eine durch Gottes Gnade noch nicht ganz gebesserte Gemeine, sowohl von meinem seligen Vorfahrer, als auch von andern rechtschaffenen Christen, geschildert worden. Ich sage diese Worte nicht umsonst in der heutigen Predigt, weil ihr gleich nach etlichen Minuten werdet befraget werden; ob ihr mich auch zu eurem Seelsorger annehmen wollet? Ich bin mit euch, so lange ihr euch durch die Gnade Gottes nicht werdet bessern lassen, ganz und gar nicht zufrieden. Ob ihr aber mich zu eurem Seelsorger mit diesen Gesinnungen haben, und

mit

mit mir zufrieden seyn wollet, das soll sich in etlichen Minuten zeigen.

Nun lasset uns auf unsre Knie fallen und Gott um seinen heil. Geist anrufen, damit sein heiliger Wille in allen unsern Handlungen, besonders aber bey meiner bevorstehenden feyerlichen Einführung geschehen möge.

Herr Jesu Christe! du oberster Hirte deiner Kirche; dir sey Dank, Lob, Ehr und Preis für deine Gnade und die besondre Stärke, die du mir in gegenwärtiger Betrachtung gnädigst hast angedeihen lassen. Du bist der Herzenskündiger und dir sind unsere Gedanken gar nicht verborgen. Siehe doch jetzt von dem Throne deiner Barmherzigkeit auf uns elende und gefallene Menschen herab; siehe auf diese Gemeine in Gnaden und gieb ihr einen Hirten, der dein Reich bauet, unter deinem Beystande erweitert, Busse und Glauben, so wie du willst und befiehlst, prediget. Ach laß es ihr ja nicht zur Strafe geschehen, daß jemals ein Miethling ihr Hirte, ihr Seelsorger werden möge! Du kennest mein Herz, Herr, Herr, du starker Gott! du weißt, daß ich deine Gnade über alle Reichthümer dieser Welt, ja über die ganze Welt schätze; aber du weißt es auch, und dein allwissendes Auge sieht es im voraus, ob ich nicht vielleicht in der Folge, wenn mich deine Gnade verlassen sollte, ein andrer Judas

werden, dich und dein Wort verrathen und verkaufen möchte. O grundgütiger Gott! wenn solche traurige Nachrichten in deinem allwissenden Buche geschrieben stehn sollten, so gieb es nicht zu, sondern hindere es aus Erbarmung gegen diese Gemeine, und mache aus Gnaden, daß Hohe und Niedrige, Alte und Junge mich zu ihrem Seelsorger nicht annehmen mögen. Ist es aber dein heiliger Wille, daß ich diese Gemeine weiden und zu dir dereinst bringen soll, o so gieb uns auch allen, wie wir hier sind, deine Gnade, daß wir uns dort im Himmel, so wie wir hier sind, dermaleinst antreffen mögen. Segne auch die übrige zahlreiche Versammlung, die heute dieser feyerlichen Handlung beywohnet. Vor allen Dingen aber segne meinen Durchlauchtigsten Landesfürsten und unsere Durchl. Landesmutter, segne das ganze Durchl. Herzogliche Haus, gieb Höchstdenenselben, du Gott des Segens! was dein heiliger Wille für sie in Zeit und Ewigkeit bestimmet hat. Segne auch die gegenwärtige Geistlichkeit, schenke ihnen den Geist der Weisheit, und erhalte sie deiner Heerde zum Beyspiele in der rechtschaffenen Gottseligkeit, gieb einem jeden von ihnen, was ihnen gut und nützlich ist. Es segne uns alle Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der heilige Geist. Amen.

Zwote

2.

Zwote Predigt

am

Sonntage Jubilate 1774.

beym

Antritt des Predigtamts

in Doberan

über

den vorhergehenden Text:

Joh. 10. v. 12—16.

gehalten.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826800122/phys_0061
DFG

2.

Barmherziger, ewiger Gott, Vater unsers Herrn Jesu Christi! du hast deine Knechte und Jünger in alle Welt gesandt, daß sie Gnade und Vergebung der Sünden predigen, und allen Völkern auf der Erde deinen Namen verkündigen sollen; du hast dir auf dieser Welt eine Kirche gestiftet, in welcher das Evangelium deines Sohnes rein und lauter gelehret, und die Sacramente, nach der Einsetzung Jesu Christi, gehörig ausgetheilet werden sollen. Dazu sind deine Knechte und Jünger berufen, um deinen heiligen Willen in allen Dingen zu erfüllen; dazu sind sie berufen, daß sie die Schaafe deines Sohnes weiden, und sie zu einer künftigen Seligkeit, nach der Richtschnur deines

Wortes, tüchtig und geschickt machen sollen. So herrlich diese Verbindlichkeit in ihren ganzen Umfange ist; so groß ist auch die Verantwortung, wenn die Hirten deiner Schaafe diese selige Verbindlichkeit aus der Acht lassen. Auch ich elender Wurm bin einer von denjenigen, die in dem Weinberge deines Sohnes arbeiten, und Busse und Glauben predigen sollen, was soll ich zu diesem Antrage sagen, und wie werde ich mich bey dem Bewußtseyn meiner Schwäche dabey beruhigen können; wie soll ich ohnmächtiger und gebeugter Sünder diesem großen Werke, ohne Furcht und Zittern, mich unterziehen können? Hätte ich deine Hülfe, großer und unendlicher Gott! in meiner ganzen Lebensgeschichte nicht so oft und augenscheinlich erfahren, so würde ich es gewiß nie wagen können, ein Amt anzunehmen, dazu ich mehr Furchtsamkeit als Geschicklichkeit besitze. Allein so groß auch meine Furcht und Zaghaftigkeit ist, so stark und mächtig ist auch deine Gnade und Erbarmung, wenn du mich in meinem Amte auf allem Wege führest und begleitest. Auf dich hoffe ich mit ganzem Herzen; auf dich vertraue ich mit ganzer Seele. Segne und stärke mich in allen meinen Amtsverrichtungen; heilige mich durch und durch

und mache mich selbst zu einem Werkzeuge deiner Gnade und Erbarmung; binde den Satan, den Feind deiner Kirche, immer fester und stärker, daß ja keine von denen mir anvertrauten Seelen in seine ewige Sclaverey gerathen möge. O laß mich auf meinem Todesbette nur nicht mit dem traurigen Gedanken dahin sterben, daß eine von diesen Seelen verlohren gegangen. Wie schwer wird mir mein Herz bey diesem Gedanken, und wie groß wird mir dasselbe, wenn ich mich in Gedanken vor deinen Richterstuhl stelle, und mit entzückender Freudigkeit ausspreche: Herr, hier sind die, die du mir gegeben hast, die habe ich bewahret, und ist keiner von ihnen verlohren, ich habe ihnen deinen Namen offenbaret. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort behalten, denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie habens angenommen. Ach Herr! laß mich in einer solchen Verfassung sterben, so sind alle meine Wünsche erfüllet, und ich will gerne das Amt, das du mir anvertrauet hast, mit Freudigkeit antreten. Segne alle meine Schaafe, so wie sie hier in deinem Tempel versammlet sind, und mache ihnen die Pflichten, die ihnen als Schaafen oblie-

gen, durch die ganze Zeit ihres Lebens höchst wichtig. Segne zu diesem Ende gegenwärtige Betrachtung zur Verherrlichung deines Namens, zur Erweiterung deines Reiches und zur Ermunterung unsrer Seelen. Wir rufen dich darum an, und sprechen mit gebeugtem Herzen: Vater Unser ꝛc.

Text: Joh. 10. v. 12—16.

Da die heutige Betrachtung, meine Zuhörer, eine Fortsetzung meiner letzten Predigt ist: so ist sogleich im Eingange mein aufrichtiger und gerechter Wunsch, daß ein jeder von euch diejenigen Wahrheiten, die ich vor acht Tagen gelehret habe, genau behalten und seinem Gedächtnisse tief eingepräget haben möge. Gegenwärtige Predigt steht mit der vorigen in der genauesten Verbindung, denn, wenn ein Theil, der mit dem andern im Vertrage steht, Verbindlichkeiten auf sich hat, so kann der andere Theil unmöglich von allen Pflichten frey seyn. Ihr habt am letzten Sonntage gehöret, wozu wir Prediger, als eure Seelsorger, verpflichtet sind, nun so höret auch die Verbindlichkeiten, die euch, als rechtgläubigen Schaafen obliegen. Lasset uns also in gegenwärtiger Stunde über

Die wichtigen Pflichten rechtgläubiger Schaafe in ihrem ganzen Umfange,

unsre Betrachtung anstellen.

Ich

Ich frage 1. Was sind das für wichtige Pflichten, die rechtgläubige Schaafe zu beobachten haben?

Ich frage 2. Wie und auf was Art können und müssen diese wichtigen Pflichten in gehörige Ausübung gebracht werden?

Ich frage 3. Was für gesegnete, oder schreckliche Folgen wird die Ausübung, oder Versäumung dieser wichtigen Pflichten nach sich ziehen?

I. Was sind das für wichtige Pflichten, die rechtgläubige Schaafe zu beobachten haben? Dieß, m. Z., ist die erste Frage, die ich euch, mit der mir sonst gewöhnlichen und angebohrnen Freymüthigkeit, beantworten werde, mit welcher ich bisher keine Wahrheit verschwiegen habe. Ich habe aus Liebe zu euch, und, um euch diese Wahrheiten wichtiger und faßlicher machen zu können, eure Pflichten in sechszehn Sätze eingetheilet.

Davon lautet der Erste also: Rechtgläubige Schaafe müssen durch Jesum in den Schaafstall eingegangen seyn. Jesus, unser Meister, sagt in dem nämlichen Capittel unsers evangel. Abschnittes: Ich bin die Thür, so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein und ausgehen und Weide finden. Ich kann euch aber diesen Satz nicht begreiflicher ma-

chen, als wenn ich in eurem Namen eine strenge Gewissensprüfung mit mir anstelle: Es ist Zeit, meine Seele, daß wir auch einmal unser Christenthum prüfen, und einsehen lernen, was und wo es uns fehle? Du bist zwar getauft und dadurch in die christl. Gemeine einverleibet worden. Das haben dir zwar deine Aeltern, deine Pathen und Lehrmeister gesagt, und es steht im Kirchenbuche geschrieben, aber, hast du auch den Bund, denn du damals mit Gott aufgerichtet, genau befolget? — — Wie oft hast du denselben erneuert aber hundertmal wiederum gebrochen? — — Stehst du jetzt, in diesem Augenblicke, in so genauer Verbindung mit deinem Gotte, daß du dich mit Freudigkeit sein Kind nennen könnest? — Wie steht es mit dem Erkenntnisse deines Christenthums? hast du in demselben zu- oder abgenommen? — Warum gläubst du denn, daß unsre heilige Religion die wahre und allein seligmachende sey, oder würdest du nicht vielleicht die Jüdische, Mahomedanische oder andere im Christenthume irrige Religionen für die allein seligmachende halten, wenn du das Unglück gehabt hättest in einer solchen gebohren zu werden? — — Gründet sich deine Ueberzeugung vielleicht bloß auf zeitliche Vortheile, die dir unsre Religion verschaffet, oder würdest du auch für dieselbe Haab und Gut, Leib und Leben verlieren wollen? — Bist du in deinem Christenthume so befestiget, daß du mit gewisser Zuversicht eine ewige Seligkeit hoffen könnest; bist du ein solcher Christ, den die Erinnerung des Todes nicht schrecket, sondern welcher viel-

vielmehr mit Freudigkeit einer Ewigkeit entgegen sieht? — Gläubst du an Jesum den Sohn Gottes, deinen einzigen Mittler, Seligmacher und Fürsprecher, und gläubest du auch, daß ausser ihm keine Gerechtigkeit, keine Gnade für den Sünder zu hoffen sey, und hoffest du auch mit wahrer Zuversicht, durch und in ihm allein selig werden zu können? — — Antworte auf diese Fragen, wenn du das Herz hast, vielmehr bekenne nur frey, daß dein bisheriges Christenthum nicht eine dieser Proben aushalten könne. Wer bist du also in den Augen Gottes, und wer würdest du in den Augen der Menschen seyn, wenn Gott deine häßliche Gestalt hier offenbaren wollte? — O mich elenden und unglücklichen Sünder! der ich bisher geglaubt habe ein Christ zu seyn, und nun zu meiner größten Beschämung erfahren muß, daß ich nicht ein einziges Kennzeichen eines wahren Christen mit wahrem Rechte und Befugnisse aufweisen könne! Was saget ihr, m. Z., zu dieser Gewissensprüfung? und welcher von euch kann mit Freudigkeit auftreten und sagen: Ich bin ein rechtgläubiges Schaaf, welches durch Jesum in den Schaafstall eingegangen ist. Ich überlasse die Fortsetzung dieser Betrachtung einem jeden meiner aufmerksamen Zuhörer, und gehe zur Erklärung der

zwoten Pflicht über: **Rechtgläubige Schaafe müssen sich mit Lehren auch weiden lassen.** Es ist die Pflicht eines Menschen, daß er sich zu einer jeden wichtigen Handlung, die er mit Ueberlegung unternimmt, vorbereiten müsse. Es ist also die Pflicht eines Christen, daß er sich

zur

zur Anhörung der Lehren, die eigentlich seine Weide ausmachen, gehörig vorbereite. Die Predigt und der Beichtstuhl sind gewiß die vorzüglichsten Gelegenheiten, wo die Schaafe ihre Weide und volle Genüge finden können. Es ist also höchst nothwendig, daß sie sich zu diesen heiligen Handlungen so vorbereiten, damit sie auch des damit verbundenen Endzweckes nicht verfehlen. Rechtgläubige Schaafe müssen noch vor der Anhörung der Predigt Gott unter Gebet und Flehen um seinen Beystand anrufen, ihre Herzen und Gedanken zu Gott erheben, den Evangel. oder Epistol. Text vorher lesen und sich in die selige Verfassung setzen, in welcher sie alle Lehren des Predigers gehörig prüfen und das Gute behalten können. Es muß ihnen wahrer Ernst seyn, die vorzutragenden Wahrheiten anzunehmen und mit Hülfe Gottes in Ausübung zu bringen. Rechtgläubige Schaafe setzen ihre Vorbereitung zur Beichte nicht in einem schwarzen Kleide, weissen Handschuhen und einer angenommenen ehrbaren Miene, mit welcher mancher auf einige Augenblicke den Christen affectiret, sie prüfen vielmehr ihr böses und verderbtes Herz täglich, besonders aber, wenn sie zur Beichte gehn. Rechtgläubige Eheleute gehen vor der Beichte mit sich zu Rathe, halten sich einander ihre Fehler und Mängel vor, bitten Gott um Vergebung derselben, und geben sich von neuem die Hände; rechtgläubige Aeltern rufen vor der Beichte ihre Kinder zu sich, beten und singen mit denselben Gott einen Lobgesang und bestürmen den Himmel durch das Gebet der Unmündigen zur Gnade

und

und Vergebung ihrer Sünden; rechtschaffene Herrschaften versammlen ihr Hausgesinde vor der Beichte, ermahnen dasselbe zum Wachsthum im Christenthume, und suchen jeden Stein des Anstosses, welcher vielleicht gegeben seyn möchte, mit gehöriger Bedeutung zu heben. So ist die Vorbereitung rechtgläubiger Schaafe zur Anhörung des göttlichen Wortes und Ablegung der Beichte beschaffen. Noch mehr Eifer aber lassen sie bey Ausübung dieser heiligen Handlungen selbst blicken. Sie singen in der Kirche mit inbrünstiger Andacht, nie aber Gedankenlos; sie hören dem Worte Gottes zu, damit ihre Seelen geweidet und ihr Glaube gestärket werden möge; sie behalten jede Wahrheit, die Gott und sein Wort ihnen wichtig gemacht hat, ja! sie bringen sogar die seligen Aufschlüsse, die sie in der Predigt erhalten haben, sorgfältig zu Papier, und vergessen nicht, von ihren Erfahrungen ein nützliches Tagebuch zu halten. Rechtgläubige Schaafe legen im Beichtstuhle ein aufrichtiges und offenherziges Bekenntniß ihrer Sünden ab; sie sagen dem Beichtvater was sie denken, und wie ihr Herz beschaffen sey, nicht aber, was der Verfasser von diesem oder jenem Gebetbuche gedacht oder empfunden habe. Ihr Bekenntniß ist redlich, und sie scheuen sich gar nicht zu sagen, daß sie die elendesten und verfluchtesten Sünder wären; sie zerfliessen in Thränen, wenn sie auf ihre Unwürdigkeit und Nichtigkeit zu sprechen kommen; ihre Thränen sind nicht affectirt, denn sie suchen nichts, als Vergebung der Sünden; sie versprechen Gott und dem

Beicht-

Beichtvater Besserung ihres Lebens und sie halten auch ihr Versprechen; sie vermeiden jede Gelegenheit, bey welcher sie zur Sünde oder zur Schwachheit verleitet worden; sie verlassen endlich den Beichtstuhl als gerührte und zerknirschte Sünder, die aber von der Vergebung ihrer Sünden gewisse Versicherung erhalten haben, und steif und fest glauben, daß die Worte: Mein Sohn, meine Tochter, dir sind deine Sünden vergeben, auch sie treffen. Rechtgläubige Schaafe schämen sich nie den Catechismus in die Hände zu nehmen, und versäumen kein Kinderexamen, sondern suchen vielmehr ihr Kenntniß im Christenthume von Tage zu Tage zu erweitern; sie schämen sich nicht unter den Kindern zu stehen, und mit ihnen zu antworten, weil Jesus gesagt: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Was soll man aber von solchen Schaafen halten, die nur darum in die Kirche gehen, weil es Sonn- oder Feyertag ist, dem Leibe nach in der Kirche, mit ihrem Herzen aber weit davon entfernt sind, die zwar zur Beichte gehen, und oft auch, wie alle Heuchler, in Thränen zerfliessen, die aber nach abgelegter Beichte nicht allein ihre alten Sünden hervorsuchen, sondern auch neue Verbrechen auf Verbrechen häufen? Was soll man von solchen Schaafen denken, die ihr ganzes Christenthum in einem blossen Ceremoniel setzen, und noch dazu öfters darüber unwillig werden, wenn man sie in ihrem sündhaften Schlafe aufwecken und in ihrer unseligen Sicherheit stöhren will? Können diese

mit

mit Recht sagen, daß sie sich mit der Lehre Jesu weiden lassen? oder verdienen sie nicht vielmehr aus der Zahl der Christenheit geschlossen und weit unter die Heiden, die den Namen Jesu nicht kennen, gesetzt zu werden? — —

Rechtgläubige Schaafe müssen drittens sich nicht selbst weiden wollen. Dieser Satz, m. Z., ist von einer so großen Wichtigkeit, daß ich mich genöthiget sehe, denselben hier weitläuftiger auszuführen. Wenn ich hier von einer Selbstweide rede, so will ich ganz und gar nicht von einer solchen Weide verstanden werden, die sich ein jeder grober Sünder, der nach seinen eignen Lüsten lebet, angedeihen lässet. Solche Menschen bringen ihre Seele nie auf eine Weide, denn sie leben blind in den Tag hinein, ohne zu bedenken, daß sie eine unsterbliche Seele besitzen, und dieser unsterblichen Seele eine ewige Unglückseligkeit bevorstehet. Ich rede hier von solchen Menschen, die den Schein der Gottseligkeit an sich haben, die Sprache der redlich Bekehrten führen, und von manchen kurzsichtigen Predigern unter die Zahl rechtgläubiger Schaafe gesetzt werden. Sie sind aber, nach meiner jetzigen Ueberzeugung, die gefährlichsten Feinde ihrer eignen Seelen, und nicht selten auch die gefährlichsten Feinde des practischen Christenthums, denn ich habe immer mehr Hofnung bey einem groben Sünder, der sich zeigt, wie er ist, daß er sich noch werde bessern lassen. Aber bey einem solchen stolzen, eigensinnigen, von sich selbst eingenommenen und eingebildeten Heiligen der ersten Größe

fällt

fällt mir aller Muth weg, wenn ich an seine Besserung denke. Ich habe öfters Gelegenheit gehabt, solche wunderliche Leute zu sprechen, die bey jeder Gelegenheit sich die Freyheit herausnehmen, dem Prediger ins Angesicht zu sagen: Daß er seine Erklärung dieser oder jener Stelle viel besser und gründlicher hätte machen können, als er es würklich gemacht hat. Und wenn ich mir etwa die Mühe gab, der Sache gehörig nachzuforschen, um zu erfahren, ob des Predigers oder des Tadlers Auslegung besser und gegründeter wäre; so bewunderte ich die Geduld des Ersten, und erstaunte über die ungelehrte Frechheit des Zweyten. Es giebt Menschen, die würklich die Gnade und Kraft Gottes an ihren Herzen erfahren, und sich zu Gott aufrichtig bekehrt haben, die aber ganz unbemerkt von der guten Sache so weit abgekommen sind, daß man jetzt mit ihnen, bey allen ihren Erfahrungen, das größte Mitleiden haben muß. Sie sind von sich und ihren eignen Empfindungen so eingenommen, daß sie schlechterdings alles verwerfen, was nicht mit denselben übereinstimmt, und nur dasjenige für ächt erklären, welches ihrer Denkungsart angemessen ist. Es geht so weit, daß sie sogar denjenigen Prediger für einen Ungebesserten erklären, der in seinen Predigten nicht eben die Ausdrücke, an welche sie einmal gewöhnt sind, gebrauchet. Ihr ganzes Christenthum (es sey mir erlaubt, frey es heraus zu sagen) ihr ganzes Christenthum, sage ich, besteht in geheimnißvollen Zweifeln, in einem, nach ihrer Art, viel bedeutenden Stillschweigen, und

einem

einem über alles Denken gehenden geistlichen Stolz. Man mag auch solchen Leuten predigen, was man will; so hat man doch weiter nichts, als dem Winde geprediget. Sie nennen sich Bekehrte, weil sie es einmal gewesen sind, aber sie sind es nicht mehr, weil ihnen die wahre christliche Demuth fehlet, denn sie sind unserm Herrn Jesu aus der Schule gelaufen, und haben sich selbst einen Affen geschleyert, der jetzt ihr Abgott seyn soll. Ich habe Gelegenheit gehabt, ganze Tage, ja! einige Wochen lang, mit solchen Menschen umzugehen und zu sprechen; ich habe solchen Leuten, nach meiner Denkungsart und angebohrnen Freymüthigkeit offenherzig die Gefahr entdeckt, in welcher sie sich befinden. In der ersten und zwoten Unterredung gefielen mir oft diese Leute, in der dritten und vierten geschahe es bisweilen, daß wir uns einander die Führungen unsers großen Gottes entdeckten; bisweilen geschahe es, daß ich solchen Leuten widersprechen mußte, weil oft Führungen heraus kamen, die mir ganz verdächtig und widersprechend waren. Mein Widerspruch brachte ihre Gemüther auf, sie ermahnten mich zur Demuth, und gaben mir Verweise, daß ich ihnen, als alten und erfahrnen Leuten, widersprochen hätte, und ehe ich mirs versah, so entdeckte ich in ihnen den größten geistlichen Stolz, der mir und meiner Denkungsart unerträglich war. Geschahe es nun, daß ich mir etwa in der letzten Unterredung die Freyheit nahm, vom geistlichen Hochmuth zu sprechen, und diese gefährliche Klippe für einem jeden Bekehrten von allen Seiten zu

schildern; so begegneten sie mir öfters mit Verachtung, forderten Gott im Gebete wider mich auf, und erklärten mich am Ende, ohne viele Umstände, für einen ungebesserten und bloß natürlichen Menschen. Und warum? — — — Weil ich mir die Freyheit genommen, ihnen auf eine vernünftige Art zu widersprechen. Sehet, meine Freunde, wie gefährlich es sey, sich nicht weiden lassen zu wollen, sondern auf seinen eignen Meynungen zu beharren, und als ein stolzer Pharisäer einher zu treten. Ich will ja nicht hoffen, daß es in meiner Gemeine solche aufgeblasene Geister gäbe. Dieß solte mir gewiß eine kränkende und höchst betrübte Entdeckung seyn. Lasset uns, meine Freunde, demüthig und sanftmüthig seyn, wie Jesus unser Meister selbst gewesen ist, lasset uns allen Hochmuth und Stolz ablegen, lasset uns nicht klüger scheinen wollen, als wir würklich sind. Wenn wir auch noch so viel gelernet hätten, und uns der heiligsten Erfahrungen, ja! wohl gar der größten Wunder rühmen könnten; so soll immer unsre letzte Regel seyn: Ich bin so gelehrt, und weiß, daß ich nichts wisse.

Rechtgläubige Schaafe müssen viertens auch glauben, was sie gelehret werden. Ich habe schon in der Erklärung der ersten Pflicht gesagt, daß es nicht genug sey, darum ein Christ, — ein evangelisch-lutherischer Christ zu seyn, weil man in dieser Religion gebohren und erzogen ist. Dort sprach ich von einer Ueberzeugung, überhaupt genommen, hier aber rede ich von derjenigen Ueberzeugung, die wir von den einzelnen Artickeln

unsers

unsers Glaubens haben müssen. Wie viele mögen wohl unter meinen Zuhörern seyn, die bloß darum eine heilige Dreyeinigkeit glauben, weil sie in ihrer Jugend aus den Catechismus gelernet haben, daß ein Gott und drey Personen wären. Wie viele mag es geben, die Jesum für ihren Mittler und Seligmacher erkennen, weil ihre Prediger unserm Herrn Jesu diese Ehre in der Predigt erweisen; wie viele mag es geben, die bloß darum ihre Kinder taufen lassen, weil sie getauft sind, und die Unterlassung dieses Sacraments ihnen unangenehme Ungelegenheiten verursachen würde; wie viele mag es endlich geben, die bloß darum zur Beichte und zum Tische des Herrn gehen, weil es einmal so Mode ist, und die allzuweite Hinaussetzung dieser Handlung ihnen zur Beschimpfung gereichen möchte? Kann man wohl von diesen Leuten mit Recht sagen, daß sie würklich glauben, was sie gelehret werden? Gründet sich ihre Ueberzeugung nicht bloß auf einem Hörensagen, und sind sie, im Grunde betrachtet, nicht unglücklichere Menschen, als diejenigen sind, deren Gesellschaft ich vor sieben Jahren verlassen habe? — — Wir können nie im Christenthume auslernen, denn das, was wir in unsrer Jugend gelernet haben, wird gar zu leicht vergessen, wenn wir nicht mit unsrem Fleiße zu gewissen Zeiten die Hauptartickel unsers Glaubens nachholen. Schämet euch nicht, m. Fr., auch in eurem Alter wie die Kinder, zu lernen, höret fleißig das Kinderexamen an, und laßt es euch nicht verdriessen, wenn euch der Prediger, im Beichtstuhle, sorgfäl-

tig ausfraget, und euer Kenntniß im Christenthume pünktlich prüfet. Was ihr jetzt lernet, gehöret für die Ewigkeit, und ihr werdet mit mehrerer Freudigkeit aus dieser jammervollen Welt treten können, wenn euch in eurer Todesstunde, da eure Augen ein dicker Nebel umgeben wird, ein Erkenntnißvolles Licht des Glaubens zum größten Troste gereichen wird.

Rechtgläubige Schaafe müssen fünftens auch in ihren Werken zeigen, daß sie glauben. Es ist nicht genug, m. Z., wenn wir eine ausgebreitete Kenntniß im Christenthume haben, denn die Erkenntniß selbst macht uns nicht selig; wir müssen auch thun, was wir glauben, damit alle Welt erkenne, daß wir nicht aus Zwang, oder nur dem Scheine nach, die Hauptartikel unsers Glaubens gelernet haben. Ein blosses buchstäbliches Erkenntniß gereicht wahr und wahrhaftig nicht zum Troste im Tode, sondern zur größten Verantwortung, weil es einem solchen Menschen besser gewesen wäre, wenn er gar nichts gelernet hätte, als daß er so viel gelernet, und nicht im geringsten darnach gelebt hat. Ich habe manchmahl unter der Predigt gewisse Zuhörer bemerket, die ganz in Thränen zerflossen, und ohne Zweifel die besten Entschliessungen in ihren Herzen gefaßt haben, allein sie verliessen kaum das Gotteshaus, so ergriffen sie schon wieder eine neue Gelegenheit, die Zahl ihrer Sünden zu vermehren. Ich kenne Leute, die mir meine ganze Predigt nachgeschrieben, und dieselbe von Wort zu Wort hersagen konnten, die mir wohl auch noch die ungebetene

Lobes-

Lobeserhebung machten, daß ich das Herz eines Sünders recht pünktlich zu treffen wüßte; aber haben sie sich gebessert, und bin ich auch so glücklich gewesen, ihre eignen Herzen zu treffen? — — O Gott! wie sehr kränket mich diese Entdeckung, und wie beugend sind die Lobsprüche solcher Leute für mein gedemüthigtes Herz! Es ist Schande für mich, von solchen unthätigen Christen gelobet zu werden. Ich kenne Leute, die mich manchmal den zweyten Luther genennet haben, und die meinen Eifer und freymüthige Denkungsart so sehr gelobt haben, daß ich gewiß, wenn ich die Welt nicht genau kennte, in grosser Gefahr gewesen wäre, stolz und hochmüthig zu werden; aber haben sie auch nach den Vorschriften dieses zweyten Luthers gelebet, und haben sie die Pflichten, die er ihnen zur Beobachtung vorgelegt hat, auch in Erfüllung gebracht? — — Möchte man solchen Leuten, weil sie, dem Munde nach, mit ihrem Prediger so sehr zufrieden sind, und denselben über die Sterne erheben, möchte man ihnen nicht sagen, was dort in der Offenbarung geschrieben stehet: Wehe dir Chorazim, wehe dir Bethsaida! Wären solche Thaten zu Tyro und Sydon geschehen, als bey euch geschehen sind, sie hätten vorzeiten im Sack und in der Asche Busse gethan. Doch ich sage euch, es wird Tyro und Sydon träglicher ergehen am jüngsten Gericht, denn euch. Und du, Doberan, möchte man sagen, welchem dein seliger Hirte so gründliche Lehren und treue Ermahnungen ertheilet hat, welchem er, in seiner letzten Bußpredigt, (geht nur hin und leset seinen Leichenstein,

unter welchem der selige Mann ruhet), welchem er, sage ich, Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt hat, du wirst bis in die Hölle hinunter gestossen werden. Denn so zu Sodoma die Thaten geschehen wären, die bey dir geschehen sind, sie stünde noch heutiges Tages. Doch ich sage euch: Es wird der Sodomer Lande träglicher ergehen am jüngsten Gericht, denn dir.

Rechtgläubige Schaafe müssen sechstens darum ihr Licht leuchten lassen, weil sie glauben. So wie das Gold, wenn es ächt seyn soll, die Feuerprobe aushalten muß, eben so muß der Christ in seinen Prüfungen zeigen, daß er ein Christ sey. Es läßt sich leicht von der Geduld in der Armuth sprechen, wenn man an keinem Dinge Mangel leidet. Es fällt nicht schwer 40 Tage mit Jesu, in Gedanken, fasten, wenn man bey einer wohlbesetzten Tafel sitzet, und an allen Dingen Ueberfluß hat; es spricht sich sehr leicht von der Ergebung unsers Willens in den Willen Gottes, wenn man nie einen ungerechten Richter gehabt, und nie in die Hände unchristlicher Advocaten gerathen ist; es ist keine Kunst von der christlichen Gelassenheit in Krankheiten zu sprechen, wenn man nie krank gewesen, und also auch nicht weiß, wie einem zu Muthe ist, der sich auf dem Krankenbette nicht rühren kann, und Jahr und Tag dasselbe nicht verlassen hat. Es ist nichts leichters als mit abgebrannten, unglücklichen Familien Mitleiden zu haben, und solchen Leuten den Trostspruch vorzuhalten: Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, u. s. w. wenn man noch

nie

nie in seinem Leben ein dergleichen entsetzliches Unglück erlebt hat. Aber komm, mein lieber Christ, wenn Gott dich in die Schule des Kreuzes führet, wenn er dir alle deine zeitlichen Güter, auch oft auf die ungerechteste Art nehmen lässet, wenn dich ungerechte Menschen, so wie Blutigel, aussaugen, dann lasse dein Licht leuchten, und zeige in der That, daß du ein Christ bist; dann sprich mit christlicher Sanftmuth: Herr, dein Wille geschehe! Wirst dich Gott auf das Krankenlager, und wirst du auch von den entsetzlichsten Schmerzen bestürmet, o so verzage nicht, sondern zeige deinen Glauben, den du von dem biblischen Spruche hast: Eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden. Bist du so arm, daß dir auch die nothwendigste Nahrung mangelt; so laß auch hier dein Licht scheinen, und das darum, weil du glaubest: Daß die Leiden dieser Zeit nicht werth sind der Herrlichkeit, die uns soll offenbaret werden. Wirst du endlich verfolget, verläumdet, verschmähet und verspottet; o so siehe auf deinen Jesum, der von einem Richter zum andern geführet, und von seinem auserwählten Volke zum Tode verlangt wurde; siehe auf deinen Jesum, der nicht einmal so viel Raum hatte, wo er sein Haupt hinlegen sollte, der von der Scheitel seines Hauptes bis auf die Fußsohlen nicht einen gesunden Theil an seinem Leibe hatte; siehe auf deinen Jesum, der des verächtlichsten Todes sterben mußte, der mit Essig und Gallen getränket wurde; o siehe auf deinen Jesum, meße deine Leiden mit den Leiden deines Heilandes, und bekenne frey, ob jene

mit diesen nur in die geringste Vergleichung kommen können?

Rechtgläubige Schaafe müssen siebentens alles, was sie thun und verrichten, im Namen ihres obersten Hirten thun. Die Worte Pauli an die Colosser Cap. 3, 17. Alles was ihr thut mit Worten oder mit Werken: das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihm. Diese Worte, sage ich, sind einem jeden so einleuchtend, daß ich gar nicht für nöthig finde, eine weitläuftige Erklärung hieher zu setzen. Nur bitte ich euch, meine lieben Zuhörer, die gefährliche Erklärung einiger Neuerlinge in der Schriftauslegung genau zu prüfen. Solche Männer wollen unter dem Namen des Herrn Jesu nichts anders als die Einstimmigkeit in der Lehre Jesu verstanden haben; und diese Auslegung muß einem practischen Christen nothwendig gefährlich scheinen, denn es ist ja in der That nicht genug, die Lehre Jesu einstimmig anzunehmen, sondern es wird auch von einem jeden Christen erfordert, alle seine Handlungen, Worte und Werke so einzurichten, daß man auch sehen könne, daß er ein thätiger Christ, und sein wahrer Ernst sey, seine Seele zu retten. Wenn ich sage, ein Christ müsse alle seine Werke im Namen Jesu verrichten; so will ich eben nicht behaupten, daß der Christ den ganzen Tag beten, oder immer den Namen Jesu, bey einer jeden Handlung aussprechen soll; diese Forderung wäre zu hoch getrieben, und würde auch vielen Menschen einen Eckel für das Christenthum beybringen.

Ich

Ich verlange von einem rechtschaffenen Christen nicht mehr, als daß er in einer jeden Morgenstunde, so bald er erwachet, sein Gemüth zu Gott erhebe, alle seine Handlungen Jesu seinem Gott aufopfere, denselben um Gnade und Beystand anrufe, und den festen Entschluß, schon in der Morgenstunde, unter Gebet und Flehen, fasse, den ganzen Tag hindurch so christlich zu leben, als er gewiß leben würde, wenn Jesus, sein Meister, persönlich zugegen, und mit ihm herumwandeln sollte. Ich kenne auch einige redliche Christen, die bey jedem vollen Glockenschlage ein kurzes Gebet, oder auch nur einen andächtigen Seufzer zu Jesu schicken. Einige davon sprechen die Worte in Gedanken aus: Herr, gehe nicht mit mir ins Gericht, oder: Herr Jesu, bleibe bey mir, denn es will Abend werden, oder: In deine Hände befehle ich meinen Geist, oder: Herr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, oder: Lobe den Herrn, meine Seele! und was in mir ist, seinen heiligen Namen, oder: Herr, nimm deinen heiligen Geist nicht von mir, oder: Bewahre mich, Gott! denn ich traue auf dich, u. a. m. Diese Gewohnheit ist sehr löblich und erbaulich, und ich würde mich herzlich freuen, wenn meine ganze Gemeine sich an dergleichen Gebete gewöhnen wollte. Die Abendstunde widmen redliche Christen einer ernsthaften Gewissensprüfung, von der wir im zweyten Theile sprechen werden, und dem Lobe Gottes. Sie danken Gott für alle Gnade und Wohlthaten, die er ihnen den ganzen Tag hindurch gnädiglich hat angedeyen lassen, und be-

schließen endlich jeden Tag mit einer so christlichen Empfindung, daß sie mit Wahrheit sagen können: Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn: Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Rechtgläubige Schaafe müssen achtens ihren Hirten lieben, ehren und schätzen. Unmöglich kann ich von diesem Puncte weitläuftig reden, denn es würde doch nur das Ansehen gewinnen, als wenn ich mein eigner Advocat, und Richter in meiner eignen Sache seyn wollte. Aber ganz und gar davon zu schweigen, verbeut mir meine Freymüthigkeit. Es ist die Pflicht der Kinder, daß sie ihre Eltern lieben, ehren und schätzen. Natur, Vernunft und Religion gebieten diese Pflicht. Was ist aber der Hirte eurer Seelen anders als euer geistlicher Vater, der euch durch das Wort Gottes, wenn ich mich so ausdrücken darf, als Christen gebähret, in der Furcht Gottes unter göttlichen Beystande befestiget und bestärket? Verdient er also nicht von euch geliebt zu werden? — — Unvernünftige Schaafe, von denen die Offenbarung gleichnißweise euren Namen genommen hat, bezeigen mit ihren unschuldigen, aber unvernünftigen Gebehrden eine Zuneigung gegen ihren Hirten; sie folgen ihm blindlings auf die erste Stimme, und lassen sich von ihm von dem Schaafstalle auf die Weide, und von der Weide in dem Schaafstall führen. Was ist aber euer Prediger anders als der Hirte eurer Seelen, der euch in der Lehre Jesu weidet, euer künftiges Glück immer wichtiger machet, und in

der

der Zeit der Noth den höllischen Wolf, durch die mächtige Kraft des Wortes Gottes verscheuchet, und euch endlich auf eurem Todesbette Trost, Friede und Freudigkeit verschaffet? — — Verdient er also nicht von euch geliebet zu werden? — Wo ist ein Kranker, der seinen Arzt nicht liebet, und ihm für die geleistete Hülfe, in seiner Krankheit, nicht die größte Hochachtung bezeiget? Was ist aber ein Prediger anders, als der Arzt eurer Seelen, der eure sündhafte Wunden mit dem Blute Jesu abwäschet, mit seinen unendlichen Verdiensten verbindet, und mit dem Mantel der Gerechtigkeit Jesu Christi zudecket und vor allen Schaden bewahret? — — Verdient er also nicht von euch geliebet zu werden? — An meiner Liebe, meine Kinder, dürfet ihr gar nicht zweifeln, denn ich habe euch schon längst in Gedanken mein Herz geschenket. Heute aber gebe ich euch dasselbe hier öffentlich, und richte mit euch einen feyerlichen Bund der Liebe auf. Ich liebe euch alle insgesamt, ohne Unterschied der Personen, ihr möget reich oder arm, hohe oder niedrige seyn, ich liebe euch alle, und ihr sollet alle insgesamt meine geistlichen Kinder seyn. Tag und Nacht, früh oder spät soll euch mein Haus und Herz offen stehen, und ich werde keinen von euch ohne Hülfe oder Trost von mir gehen lassen. Liebe aber erfordert Gegenliebe. Ich kann also mit allem Rechte auf eure Liebe Anspruch machen. Lasset uns demnach einander herzlich lieben, aber unsre Liebe soll bey Jesu anfangen, lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet.

Recht-

Rechtgläubige Schaafe müssen neuntens den Umgang mit ihrem Seelenhirten nicht fliehen. Unter die unseligen Vorurtheile, die wir in der Welt zählen, gehöret gewiß dasjenige, mit welchem die Welt wider die Prediger eingenommen ist. Man hält größtentheils Alle von diesem Stande für finstre, mürrische und pedantische Grillenfänger. Es geschieht nicht ohne Noth, wenn man den Prediger zu sich bittet, sich mit ihm in eine Unterredung einlässet und seinen Discours einer Aufmerksamkeit würdiget. Es muß uns gewiß entweder die Noth, oder eine Art von Ceremoniel dazu treiben, daß wir den Prediger in seinem Hause besuchen, und bisweilen unter vier Augen sprechen. Dieses Vorurtheil ist zwar nicht allgemein, aber die größte Zahl der Menschen ist gewiß von demselben angesteckt, und ich müßte das Herz eines natürlichen Menschen zu wenig kennen, wenn ich mich über diese Zurückhaltung wundern wollte. Vielmehr muß ich hier öffentlich das freymüthige Bekenntniß ablegen, daß ich von meiner Jugend an, ehe und bevor Gott mein Herz gebessert hatte, keinen Umgang der Menschen mehr als der Geistlichen vermieden habe. Mir war der Stand der Geistlichen der unausstehlichste, weil sie mir immer lauter Lehren gegeben und den alten Adam in seiner Ruhe gestöhret haben. Ich dachte oft bey mir selbst: "Mein Gott! was wollen denn diese Leute mit mir, und was sprechen sie mir denn immer von der Besserung meines Lebens? Ich thue ja nichts in der Welt, was Sünde heißen kann; ich stehle

nicht

nicht, ich raube nicht, ich habe niemand ermordet, ich hure nicht, und habe auch keinen Ehebruch begangen, u. s. w. Ich scheine mir ja in meinen Augen so fromm zu seyn, als ein Engel vom Himmel, und diese Leute sagen mir doch immer ins Angesicht, daß ich mich bessern soll, weil ich nichts taugte? — Nun es sey drum! Ich will sie reden und schwatzen lassen, so lange und wie viel sie wollen, denn ich weiß doch und kann es auch am besten wissen, daß ich ein frommer Christ bin.„ Meine Zuhörer! sollte ich in diesem Puncte nicht etwa unter euch einige Brüder haben, die vielleicht jetzt, in der nämlichen Stunde, so übereilt denken, als ich damals, in den unglücklichen Zeiten meiner Seele, gedacht habe? — Sollte es nicht auch unter euch einige geben, die vielleicht in der Zukunft bloß darum meinen Umgang fliehen werden, weil ich nicht allein frey vom Herzen weg spreche, sondern auch das Herz eines jeden zu treffen suche? — Giebt es nicht einige unter euch, deren Herzen, durch das Wort Gottes, in der Predigt, zerschmettert, und manchmal so gerühret worden sind, daß sie den festen Entschluß gefaßt, den Prediger zu besuchen, und ihm von ihrem Seelenzustande Nachricht zu geben; sollte es nicht manchmal geschehen seyn, daß solche Menschen schon würklich auf dem Wege gewesen, zum Prediger zu gehen, ja! wohl gar schon die Thüre des Pfarrhauses erreicht haben, die aber aus Furcht und Blödigkeit, mit ihrer Gewissensangst wieder nach Hause geeilet, und dieselbe noch bis auf diese Stunde bey sich behalten

halten haben? — — O meine Kinder! warum seyd ihr so furchtsam und blöde, das zu bekennen, was ich, ohne eure Nachricht schon weiß, nämlich, daß ihr Sünder, verfluchte Sünder seyd, die nirgends, als bey Jesu, Hülfe suchen und finden können? Freylich fällt es dem natürlichen Menschen schwer, ein dergleichen offenherziges Bekenntniß abzulegen, denn eben seine Zurückhaltung ist der teuflische Strick, mit welchem der Satan den Sünder gebunden hält, denn der Fürst der Finsterniß sieht gar wol ein, daß schon die Hälfte seiner Macht besieget sey, sobald der Sünder seine Nichtigkeit einsieht, ein offenherziges Bekenntniß seiner Sünden ablegt, und um die Rettung seiner Seele bekümmert ist. Aber, lasset euch, um Gottes willen! von diesem Betrüger nicht hintergehen, denn er mahlt euch unsre Personen schwärzer ab, als wir würklich sind. Wir sind keine Barbaren, und noch weniger Tyrannen eurer Seelen, und wir sind selbst keine Engel, die vom Himmel gefallen sind; wir haben uns nicht selbst, durch eigne Kräfte, gebessert, sondern, daß wir der Welt, dem Fleische, und dem Teufel entsaget haben; daß wir uns jetzt vor keinem Gerichte fürchten, sondern vielmehr dem Tode und der Ewigkeit, mit Freuden, entgegen sehen, das haben wir bloß der Gnade und Erbarmung Gottes zu danken. Kommet also, meine Kinder! vermeidet nicht unsern Umgang, sondern lasset euch unter göttlichen Beystande zur Besserung und Bekehrung eurer Seelen bringen.

Rechtgläubige Schaafe müssen zehntens mit ihrem Seelsorger im Beichtstuhle aufrichtig und ehrlich zu Werke gehn. Ich glaube noch immer, (und gewiß die größte Zahl meiner Herren Amtsbrüder wird der nämlichen Meynung seyn) daß der Beichtstuhl die reichste Gelegenheit sey, in dem Weinberge des Herrn Segen zu stiften. Hier ist der Ort, wo rechtgläubige Schaafe, ihr ganzes Herz, ihre Gedanken, Begierden und Gewissenszweifel ausschütten können, und hier ist auch der Ort, wo ein rechtschaffener Seelsorger alle Herzen seiner Zuhörer gewinnen, und sich das größte Vertrauen erwerben kann. Es ist aber zuförderst nothwendig, daß alle Hindernisse, die, auf Seiten der Schaafe, dem Segen Gottes im Wege stehn, gehoben werden. Um aber, in diesem wichtigen Puncte, nicht allzu weitläuftig zu werden, so will ich rechtschaffenen Beichtkindern nur einige Regeln zur Beobachtung vorlegen. 1) Man vermeide, im Beichtstuhle, alle Blödigkeit, denn wenn wir uns nicht geschämet haben zu sündigen, so sollen wir uns auch nicht schämen, ein offenherziges Bekenntniß unsrer Sünden abzulegen. 2) Rechtgläubige Schaafe sollen es für die größte Wohlthat erkennen, wenn der Prediger die Hauptartickel unsers Glaubens, im Beichtstuhle, mit ihnen durchgeht, und können es für eine noch größre Wohlthat ansehen, wenn er sie, als Unwissende in den Grundsätzen unsrer heiligen Religion, von dem Gebrauche dieses Gnadenmittels so lange abweiset, bis sie die gehörige Kenntniß im Christenthum erlanget;

denn welchem der unwürdige Genuß eines Gnadenmittels versagt wird, dem geschieht auch die größte Wohlthat. 3) Man gewöhne sich nicht an gewisse Beichtformularen, die in einigen Gebetbüchern vorgeschrieben sind, sondern man beichte aus dem Herzen, und jedes Schaaf entdecke seinem Hirten seine eignen Gedanken, nicht aber dasjenige, was dieser oder jener Verfasser eines Gebetbuchs gedacht hat. 4) Man entdecke dem Beichtvater aufrichtig und offenherzig den ganzen Zustand seiner Seele, es mag derselbe auch noch so schlecht beschaffen seyn, denn Gott wird, vermöge seiner gnädigen Verheißung, dem Prediger Weisheit, Gnade und Stärke ertheilen, uns mit uns selbst genauer bekannt zu machen, und auf den rechten Weg zu bringen. 5) Der Beichtstuhl ist der Ort, wo man seine eigne, nicht aber fremde Sünden bekennet. Wider diese Regel fehlen diejenigen, welche, im Beichtstuhle, dem Prediger lauter Klagen wider ihre Männer, Frauen, Kinder, Nachbaren und Hausgenossen vorbringen. Man bedenke doch nur, daß ein jeder im Beichtstuhl sich selbst, nicht aber seine Mitbrüder, für Sünder zu erklären habe. 6) Haben wir uns fremder Sünden theilhaftig gemacht, die mit den unsrigen in genauer Verbindung stehn, und wissen wir uns hiebey weder zu rathen, noch zu helfen, so entdecke man seine Noth, ohne alle Zurückhaltung, dem Beichtvater. 7) Ein jedes Beichtkind soll seine Beichte so einrichten, damit der Prediger nicht etwa in eine Unthätigkeit versetzt werde, das Herz der

Beicht-

Beichtenden zu treffen, und einzelne Umstände zu berühren. 8) Man halte sich von der Verschwiegenheit seines Beichtvaters vollkommen versichert, denn kein rechtschaffner Prediger kann, und wird das Vertrauen seiner Beichtkinder misbrauchen, und die Schwachheiten seiner Nebenchristen ausposaunen. Diese Regel, m. Z., empfehle ich euch vorzüglich, denn die Beobachtung derselben wird mich in den glücklichen Stand setzen, an euren Seelen mit Nutzen und Segen arbeiten zu können. Ich verspreche, ja! ich gelobe euch die heiligste Verschwiegenheit; aber handelt nur ehrlich und redlich gegen mich, und suchet mich nicht etwa mit Heucheley zu hintergehen. Ihr würdet, in diesem Falle, nicht Gott, nicht mich, sondern euch selbst betrügen. Sollten euch aber solche wichtige Umstände treffen, die den Zustand eurer Seelen entweder unmittelbar oder mittelbar angehen, und deren Entwickelung, im Beichtstuhle, viel zu weitläuftig werden könnte; so kommet frey in mein Haus, ich spreche jedermann, und mir wird der Zustand einer Seele, sie mag einem Edelmann oder Bauren angehören, gleich wichtig seyn. Ich könnte euch noch mehrere Regeln, die diesen Punct betreffen, hier angeben, allein ich verspare es auf eine Gelegenheit, da ich mehr Zeit, und ihr auf diesen einzelnen Punct mehr Aufmerksamkeit werdet haben können.

Rechtgläubige Schaafe müssen eilftens bey der Anhörung der Predigt aufmerksam, und in Ansehung der vorgetragenen

Lehren folgsam seyn. Wer das Wort Gottes aufmerksam anhören will, muß sich nothwendig dazu vorbereiten. Ein rechtgläubiges Schaaf also muß seine Seele schon zu Hause zur Anhörung der Predigt tüchtig und geschickt machen, denn es heißt: Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest, und komme, daß du höreſt. Ich kenne einige Familien, die alle Sonnabende zuvor ihre Hausgenossen zu sich rufen, das sonntägliche Evangelium, nebst einer Erklärung desselben vorlesen lassen. Einige davon beobachten noch zum Ueberfluß diese gute Ordnung, daß sie ihren Hausgesinde alle, in der zurückgelegten Woche, begangene Fehler vorhalten, sie zur Besserung ermahnen, und die Artigen denen Gefallenen zum Beyspiele aufstellen. Auch diese Ordnung, m. Z., verdient unsre Nachahmung. Unter der Predigt wird ein aufmerksamer Zuhörer sich am leichtesten beynahe die ganze Predigt merken können, wenn er nur den Faden der Materie seinem Gedächtnisse einpräget, und dem Prediger von einen Theile zum andern, ohne einen Nebengedanken, folget. In der Anwendung pflegen die meisten Prediger, die dem Gedächtnisse ihrer Zuhörer zu Hülfe kommen wollen, alle Haupt- und Unterabtheilungen zu wiederholen, und wo dieses geschieht, wird ein jeder Zuhörer, der auch nur ein mittelmäßiges Gedächtniß besitzt, sich gar leicht die ganze Predigt merken können. Rechtschaffne Herrschaften, die es thun können, rufen ihr Hausgesinde, Nachmittags nach den Gottesdienste zu sich, wiederholen die Predigt, examiniren

ihre

ihre Kinder aus derselben, und ermahnen sie sämtlich zur Befolgung der Lehren, die der Prediger im Gotteshause vorgetragen hat. Auch von diesem Puncte werde ich Gelegenheit nehmen, auf ein andermal mehr zu sprechen.

Rechtgläubige Schaafe müssen zwölftens mit den Schwachheiten des Predigers Geduld haben, am wenigsten aber dieselben ausposaunen, und die Schaam ihres geistlichen Vaters aufdecken. Der Chorrock, der Mantel und die Kleidung macht den Prediger zu keinen Engel, der von allen Schwachheiten und Fehlern frey ist. So wie jeder Mensch seine schwache Seite hat, so haben auch wir Hirten der Gemeinen unsre Schwachheiten und Fehler, ob wir wohl eine doppelte Ursache haben, unsre Schwachheiten täglich mehr und mehr zu vermindern, und das Licht unsers lebendigen Glaubens leuchten zu lassen. Allein nicht Alles, was einige Schwachheit oder wohl gar Laster nennen, verdienet diesen Namen, denn mancher unsrer Zuhörer schaffet sich selbst in seinen Gedanken eine moralische Gestalt des Predigers, von welcher derselbe himmelweit entfernet ist. Es kommt viel darauf an, ob man die Einsichten besitze, die Charactere der Menschen, und am meisten der Prediger zu beurtheilen; es kommt viel darauf an, in welcher Verfassung wir uns eben befinden, da wir den Character unsers Predigers critisiren, und es kommt noch mehr darauf an, daß man nicht etwa den Prediger nach seiner eignen Denkungsart beurtheile, oder wohl gar, mit lasterhaften Augen,

Laster und Schwachheiten zu entdecken suche. Ein jedes Schaaf prüfe sich genau, ehe und bevor es noch den letzten Ausschlag über den Character seines Predigers gebe. Es wäre sehr pharisäisch und hochmüthig von einem Prediger gehandelt, wenn er von seinen Beichtkindern, unter vier Augen, keine Erinnerung annehmen wollte; aber es ist auch höchst unverantwortlich von denen Schaafen gehandelt, wenn sie bey jeder Gelegenheit auf die Schwachheiten ihres Predigers losziehn, und sich darüber lustig zu machen suchen. Euch, meine Zuhörer, ob ich wohl euer Vorgesetzter und Seelenhirte bin, gebe ich hiemit öffentlich und feyerlichst meine Hand, daß ihr mir keinen angenehmern Dienst erweisen könnet, als wenn ihr mich mit meinen Fehlern bekannt zu machen suchen werdet; kommet nur frey zu mir, und saget mir unter vier Augen Alles, was ihr von mir denket, oder was euch vielleicht an meiner Person anstößig seyn könnte. Mich plaget nichts weniger, als ein Stolz, oder Hochmuth, denn seitdem mich die Gnade Gottes gebessert hat, weiß ich nur gar zu wohl, daß ich der größte Sünder sey, und vielleicht mehrere Sünden begangen habe, als Millionen der Verdammten, die weder Gnade, noch Erbarmung erlangt haben. Man sage mir also, (ich wiederhole noch einmal meine Bitte) man sage Alles, was man etwa wider mich einzuwenden haben möchte, aber man sage es mir unter vier Augen, auf eine bescheidene Art, am wenigsten mit einer schadenfrohen Miene; dieß sind die Bedingungen, die ich bey diesen Puncte voraussetze.

Recht-

Rechtgläubige Schaafe müssen dreyzehntens für ihren Hirten fleißig beten. Es ist die Pflicht der Schaafe, daß sie für ihren Prediger ihre Hände gen Himmel heben, denn er ist ihr Hirte, ihr Seelsorger und derjenige, auf dessen Herz Gott ihre Seelen gebunden hat. Die Liebe, die rechtschaffene Schaafe gegen ihren Hirten haben sollen, verbindet sie allerdings zu dieser Pflicht, denn ein Seelenhirte opfert doch gemeiniglich für die Wohlfahrt seiner Schaafe alle seine Kräfte auf, und es geschieht nicht selten, daß ein redlicher Prediger, vermöge der großen Besorgniß für die Rettung der ihm anvertrauten Seelen, unzählige Nächte schlaflos zubringt. Manchmal liegt der Prediger mitten in der Nacht auf seinen Knien, betet und seufzet zu Gott für seine Schaafe, die, in Ansehung ihres ewigen Glückes, sich selbst im Lichte stehn, da inzwischen eben diese Schaafe in Sünden und Lastern sich herumwälzen, und den Satan Opfer auf Opfer bringen. O meine theursten Zuhörer! ich habe doppelte Ursache, euch um euer andächtiges Gebet anzusprechen. Als euer Seelsorger mache ich mit Recht Anspruch auf euer Gebet, aber als ein Proselyt, der sich um der Wahrheit willen eine halbe Welt zu Feinden gemacht hat, brauche ich vorzüglich den mächtigen Schutz und Schirm meines Gottes. Denket nur (ich bitte euch um Gottes willen!) an die entsetzliche Bewillkommung, die ich Unglücklicher würde auszuhalten haben, wenn ich in die grausamen Hände meiner Feinde gerathen sollte; denket nur an das ewige Gefängniß bey Wasser und Brodt,

an die tägliche Verspottung, die mir meine ehemaligen Brüder würden angedeihen lassen, denket euch meinen ehrlichen und redlichen Character hinzu, und sagt mir, was ich ohnmächtiger und von aller menschlichen Hülfe entblößter Mann machen sollte? Habe ich also nicht Ursache, eure Fürbitte bey Gott zu verlangen, und gerechten Anspruch darauf zu machen? Lasset uns also gemeinschaftlich für einander beten, und so lange beten, bis wir dermaleinst im Himmel Gott ein ewiges Halleluja singen werden.

Rechtgläubige Schaafe müssen vierzehntens ihrem Hirten die zeitlichen sowohl als geistlichen Sorgen zu erleichtern suchen. Ob ich wohl nicht gerne die zeitlichen Umstände eines Predigers auf der Kanzel berühre; so halte ich es doch, in meiner Antrittspredigt, für meine Pflicht, nur im Vorbeygehn davon zu sprechen. Es ist eine allgemeine Regel, die in der Vernunft und Offenbarung gegründet ist, daß derjenige, der dem Altare dienet, auch von dem Altare leben soll. Es ist also im Gegentheil höchst unverantwortlich gehandelt, wenn die Schaafe ihrem Hirten das Seinige entziehn, und ihm dasjenige, was ihm von Gottes- und Rechtswegen gebühret, streitig zu machen suchen. Die Güter der Kirchen sind in den protestantischen Ländern ohnedieß schon so tief herunter gesetzet, daß der größte Theil der Prediger sich mit Nahrungssorgen beschäftigen muß, und man kann mit Recht behaupten, daß die protestantischen Fürsten der Geistlichkeit zu wenig, die Catholischen hingegen derselben zu viel zu

ihrem

ihrem Unterhalte ausgemacht haben. Man gebe also dem Prediger, was ihm gebühret, denn er kann so wenig als andre Menschen von der bloßen Luft leben. Ich hoffe von eurer Billigkeit, m. Z., daß ihr mich von diesem Puncte heute zum ersten aber auch letzten male werdet haben reden lassen. Auch die geistlichen Sorgen müssen rechtgläubige Schaafe ihrem Prediger erleichtern; dieses könnte beyläufig durch Beobachtung folgender Regeln geschehen. 1) Man suche ihn nicht zu verläumden, oder auf irgend eine Art in Miscredit zu bringen. 2) Alle Aufwiegelungen sollen sorgfältig vermieden werden. 3) Man quäle dem Prediger nicht mit unnöthigen Zweifeln. 4) Man überhäufe ihn nicht mit andern Geschäften, sondern man lasse demselben Zeit, mit Musse zu arbeiten und zu studiren. 5) Man lege ihm, in Ansehung der Bekehrung keine Hindernisse in dem Weg, sondern ein jeder prüfe Alles, folglich auch sein ewiges Glück, und behalte das Gute u. s. w.

Rechtgläubige Schaafe müssen funfzehntens sich unter einander herzlich und brüderlich lieben. Ich glaube nicht, daß einen redlichen Prediger ein größres Unglück in diesem Leben treffen könne, als wenn ihm eine Gemeine zu theil wird, in welcher nichts als Neid, Misgunst, Verfolgung und Zwietracht herrschet. Wie soll ein Prediger seinen Zuhörern den Seelenfrieden verschaffen können, wenn sie noch von dem äußerlichen Frieden entfernt sind; wie soll er sie zur unsichtbaren Kirche Christi einführen, wenn sie nicht

einmal, als Glieder der sichtbaren Kirche, Friede und Einigkeit beobachten. So jemand spricht, ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner, denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet. Dieses Gebot, meine lieben Zuhörer, haben wir von Gott, daß wenn ihr aufrichtig Gott liebet, ihr auch euren Bruder wahrhaftig lieben müsset. Wir sind alle Brüder in Christo, die mit dem nämlichen Blute Jesu Christi theuer erkauft sind. Nie also soll es von uns heißen, daß wir unsre Brüder verachtet, verläumdet, verspottet, verfolget oder unglücklich gemacht haben. Solche Laster sollen in Doberan nie gehöret, am wenigsten ausgeübt werden. Ich verlange nicht, m. Z., daß ihr euch nach Art der herrenhutischen Secte bey jeder Gelegenheit Brüder nennen sollt, oder daß unter euch gar kein Rang oder Unterscheid der Stände beobachtet werden müsse. Nein, das sey ferne von uns, und für eine solche vertraute, aber höchst gefährliche Brüderschaft bewahre uns Gott gnädiglich, denn das Christenthum, welches uns Eintracht und Liebe befiehlt, hebt die Subordination unter den Menschen gar nicht auf, vielmehr heißt es, daß wir unsern Vorgesetzten gehorchen, und um Gottes willen unterthan seyn sollen. Wir können Brüder in Christo seyn, wir können uns einander zärtlich lieben, aber es ist dabey eben nicht nothwendig, daß wir allzuvertraut mit einander umgehn, und den gebührenden Respect aus der Acht lassen. Man sey mit jedermann freundschaftlich, mit keinem aber vertraut. Diese Regel,

gel, m. Z., empfehle ich euch wohlbedächtlich, denn eine christliche und bescheidne Zurückhaltung wird Friede, Ruhe und Einigkeit unter euch erhalten, und ihr werdet nie Ursache haben, eure Offenherzigkeit zu bereuen, und das schwarze Laster der Verrätherey in seinem Umfange kennen zu lernen.

Rechtgläubige Schaafe müssen endlich letztens ihren ganzen Lebenswandel so einrichten, als wenn jeder Tag der letzte in ihrem Leben wäre. Ich kenne Christen, die an einem jeden Abend, nach gehaltener Gewissensprüfung, ihr Haus auf eine so christliche Art bestellen, daß ein jeder Fremder glauben sollte, diese Leute wären im Begriff in der Nacht zu sterben. Sie danken Gott auf ihren Knien für alle Gnade und Wohlthaten, die er ihnen an dem zurückgelegten Tage erwiesen hat. Vater und Mutter segnen ihre Kinder, und empfehlen sie Gott dem Vater aller Wayfen und Verlaßnen; der Mann nimmt Abschied von seiner Frau, und die Frau von ihrem Manne, beyde empfehlen ihren Geist in die Hände ihres Schöpfers, und erwarten mit einer christlichen Freudigkeit den über lang oder kurz herannahenden Tod. Nicht wahr, m. Z., das Bild solcher Christen ist schön und reizend; — aber sollte es nicht auch unsre Aufmerksamkeit und Nachahmung verdienen? Wie glücklich würde ich mich schätzen, wenn ich in der Folge lauter solche Familien in Doberan zählen sollte; wenn mir jeder Kranke, den ich besuchen werde, seine Freudigkeit über den Tod zu erkennen geben,

und der Sterbende, mit halbgebrochner Stimme, das herrliche Bekenntniß ablegen sollte: "Ich sterbe gerne, denn der Tod ist für mich keine Strafe, sondern eine wahre Belohnung; bald werde ich dort seyn, wo ich an jedem Abend in meinem ganzen Leben zu seyn wünschte; ich wünsche aufgelöset zu werden und bey Christo zu seyn." — Wie glücklich würde ich mich schätzen, wenn ich solche rührende Beyspiele sterbender Christen öfters auf der Kanzel berühren, und zur Nachahmung anpreisen könnte! Lasset uns also, meine Christen, unser Leben so einrichten, daß dasselbe ein redender Beweis unsers Glaubens sey. Jede unsrer Handlungen bestrafe den Freygeist, der über Gott spottet; jede unsrer Handlungen sey dem Ungläubigen ein Reiz, ein Christ zu werden, christlich zu leben und christlich zu sterben. Die Hauptsumma aller unsrer Lehre sey: Fürchte Gott, und halte seine Gebote, denn das gehöret allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, es sey gut oder böse.

Die Kürze der Zeit erlaubet mir nicht, die angeführten sechszehn Pflichten rechtgläubiger Schaafe weitläuftiger auszuführen. Ich hoffe aber, in der Folge, Gelegenheit zu haben, euch dieselben in ihrem ganzen Umfange bekannt zu machen.

II. **Wie und auf was Art können und sollen diese Pflichten in Erfüllung gebracht werden?** Ich habe mir vorgenommen, nur einige Puncte, die nothwendig hieher gehören,

gehören, in der heutigen Predigt zu berühren, damit ich nicht etwa eure Aufmerksamkeit länger auf die Probe setzen, und eure Geduld ermüden möchte.

Die Ausübung dieser wichtigen Pflichten kann und soll 1) bloß durch Gebet und Flehen geschehen. Was ist denn der Mensch, wenn er sich selbst und seinen eignen Kräften überlassen wird? — Ein ohnmächtiges und armseliges Geschöpfe. Schon in der Geburt zeigt sich die ganze Ohnmacht, denn kein Geschöpfe ist in derselben hülfloser als der Mensch, der sonst auf seine Vernunft so stolz seyn will. Was ist sein Adel, sein Reichthum, was ist die Größe seines Verstandes, was alle seine Wissenschaften, wenn er von der Gnade seines Schöpfers entblößt ist? Er kann und soll nichts ohne Gott thun, denn der ist es, der unsrer Bosheit Gränzen setzen, unsre eingebildete Vernunft zum Gehorsam des Glaubens bringen, und unsre Seelen retten kann. Wer aber dieser Gnade und Erbarmung theilhaftig zu werden verlangt, der gehe in die Schule des Gebets, und lerne beten, er wird finden, daß es nirgends so gut, als bey Jesu sey. Ich will euch, m. Z., nur in der Kürze, und im Vorbeygehn den rechtschaffenen Christen im Gebete schildern. Vors erste wisse jeder von euch, daß es höchst nothwendig sey, dem anhaltenden Gebete obzuliegen. Hierzu haben wir nicht allein den Befehl Jesu unsers Meisters, sondern unsre eigne Noth und Dürftigkeit treibt uns auch dazu an, und endlich finden wir in der Offenbarung unzählige Beyspiele, wo Jesus selbst gebetet und uns beten gelehret

hat. Ein jeder von euch, m. Fr., lerne zweytens die rechte Art und Weise zu beten. Euer Gebet sey andächtig, ohne Zerstreuung, ohne Nebenabsichten, und mit gehöriger Vorbereitung; euer Gebet sey christlich, denn so ihr den Vater etwas bittet in Christi Namen, so wird ers euch geben; euer Gebet sey anhaltend, müßtest du auch lange weinen, bete fort! sey treu im Kleinen! Gott wird deinen Muth erheben! Wer da hat dem wird gegeben! Glaube! Laß den Muth nicht sinken; nicht zur Rechten! nicht zur Linken! Schau nur Gott an, und sein Wort! Glaube redlich! bete fort! Euer Gebet sey erhörlich, d. i. ihr sollt im Gebete ein wahres und festes Vertrauen auf Gott haben; demselben alles sagen, was ihr auf eurem Herzen habt, denn er wird euch gewiß verstehen, wenn es euch gleich an Worten gebrechen sollte, eure Bitten gehörig auszudrücken. Ein jeder von euch, m. Z., betrachte drittens den großen Nutzen, den er sich von einem anhaltenden Gebete versprechen kann. Er wird nicht allein einen unerschöpflichen Segen im Zeitlichen, sondern auch in geistlichen Dingen erhalten. Bittet, sagt Jesus zu seinen Jüngern, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey. Lasset uns also, meine Christen, alle unsre Handlungen mit dem Gebete anfangen, mit dem Gebete fortsetzen, und betend beschließen. Unser ganzes Leben sey ein stetes Gebet, und der letzte Athemzug, auch der letzte Seufzer zu Gott in diesem Leben.

Rechtgläubige Schaafe müssen 2) bey Beobachtung dieser Pflichten ein reines und

und lauteres Herz besitzen. Es ist nicht genug, m. Z., wenn wir in unserm Leben christliche Handlungen ausüben, sondern die Natur des Christenthums fordert von uns, daß wir auch christliche Absichten dabey haben. Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, wenn alle seine Handlungen bis über die Sterne erhoben würden, wenn man ihn für den größten Heiligen hielte, wenn alle Menschen seine Thaten und guten Werke lobten, und alle Jahrbücher von seiner Frömmigkeit den stärksten Beweis ablegten, was würde es ihm helfen, wenn er doch dabey ein Heuchler wäre, an seiner Seele Schaden litte, und ewig zu Grunde gienge? Die Handlungen allein, sage ich noch einmal, machen uns nicht zu Christen, sondern die Absichten, die wir dabey haben, die aber nur Gott und uns allein bekannt sind, müssen den Ausschlag in der Ewigkeit geben. Ich stelle mir, in Gedanken, einen Menschen vor, der fleißig betet, und dessen Leben fast ein beständiges Gebet zu seyn scheinet, kann ich ihn darum für einen Christen halten? — — Nein, der Heuchler betet auch, und oft, dem Scheine nach, andächtiger als der Christ. Ich sehe Menschen in der Kirche, die aufmerksam dem Worte Gottes zuhören, oft mit Thränen die Betrübniß und Bekümmerniß ihrer Seele äussern, sind sie darum für rechtschaffene Christen zu halten? — — Nein, der Heuchler thut das nämliche, und zerfließet oft in Thränen, wenn sonst kein Mensch weinet. Es giebt Menschen, die im Beichtstuhle die heiligsten Entschließungen fassen, die

die größten Zeichen der Reue und Buße von sich geben, und so zerknirscht und demüthig von sich sprechen, daß man gewiß glauben sollte, sie würden nun der Gnade Gottes Raum geben, ihr Leben bessern, und frömmer und gottseliger werden. Allein sind sie darum rechtschaffene Christen zu nennen? — — Nein, denn der Heuchler spielt die nämliche Rolle, und oft natürlicher, als der beste Christ. Der Christ giebt Allmosen, der Heuchler auch; der Christ besuchet die Kranken, der Heuchler auch; der Christ rettet Wittwen und Wayfen, und lässet ihnen seinen Schutz angedeyen, der Heuchler auch; der Christ unterläßt keinen Gottesdienst, verrichtet seine Betstunden richtig, der Heuchler auch; der Christ ist im Unglücke geduldig, der Heuchler auch; der Christ erträgt die Verfolgung mit Sanftmuth und Gelassenheit, der Heuchler auch; der Christ bezeigt große Gedult auf seinem Krankenbette, der Heuchler oft auch; der Christ überwindet die Schrecken des Todes, sieht einer Ewigkeit mit Freuden entgegen, der Heuchler — nein, hier wird der Vorhang abgezogen, die Comödie hat ihr Ende erreichet, und hier legt auch der feinste Heuchler seine Maske ab, denn er sieht einen künftigen Richter in Grimm und Zorn auf sich herzu eilen; er sieht zwar seinen Erlöser in Gedanken, aber er sieht ihn mit Zittern. Hinweg, ruft er, hinweg mit aller Heucheley! hinweg mit der Rolle, die ich gespielt habe! Ich bin der größte Böswicht gewesen, Gott kann mir unmöglich verzeihen, denn ich habe ihn durch mein ganzes Leben zu betrügen

trügen gesucht. O gerechter Richter! ruft er weiter, vollführe den Streich! zernichte mich! tödte alle mein Gefühl! und mache nur bald, daß ich unaussprechlich elend werde! Sehet, m. Z., wie wenig man sich auf gute Werke und Handlungen verlassen könne, es muß die Absicht rein und lauter seyn, wenn die Beobachtung unsrer Pflichten uns zum Segen gereichen soll.

Rechtschaffene Schaafe üben diese wichtigen Pflichten 3) mit wahrer Demuth des Geistes, mit Gedult, Sanftmuth und Gelassenheit aus. Ich wiederhole noch einmal, was ich schon öfters gesagt habe, daß nämlich keine rechtschaffene Bekehrung bey einem Menschen Statt finden könne, wo nicht die wahre Demuth des Geistes vorhanden ist. Es mag meinetwegen einer noch so gebessert scheinen wollen; er mag auch selbst die Sprache der Engel führen; so werde ich doch in meinem Leben, nicht von ihm glauben können, daß er ein rechtschaffener Christ sey, wenn ihm die Demuth des Geistes fehlet und ich einen geistlichen Stolz an ihm erblicke, vielmehr sehe ich die Demuth des Geistes als ein Kennzeichen eines wahren Jüngers Jesu an. Bist du, mein Freund, ein Christ, so wage es nicht, klüger als Jesus und sein Wort zu seyn; bist du ein Christ, so widersprich nicht so dreiste deinem Prediger, und poche nicht zu sehr auf deine Erfahrungen, denn sie täuschen sehr oft, und du kannst eben so wenig, als andre Menschen, ein Diplom der Untrüglichkeit aufweisen; bist du ein Christ, so murre und klage nicht wider Gott, wenn er

dich

dich aufs Krankenbette leget; bist du ein Christ, so sey geduldig und gelassen im Unglücke; bist du ein Christ, und leidest Verfolgungen von deinen Feinden, so vergieb deinen Feinden, und ertrage ihr ungerechtes Betragen mit Sanftmuth, komm nur, und zeige es jetzt in der That, daß du ein Christ seyst.

Rechtgläubige Schaafe müssen 4) ihre Pflichten mit christlicher Standhaftigkeit, aber zugleich auch mit steter Freudigkeit ausüben. Thue recht und scheue niemand. Diese bekannte Regel, wenn sie unter gehörigen Umständen, angewendet wird, empfehle ich einem jeden Christen, wir leben zwar in unserm gesegneten Mecklenburg nicht in einer gedrückten und bedrängten Kirche, aber es kann doch keiner von uns sich gewiß versichern, daß er in der Zukunft nie Verfolgungen um der Religion willen werde auszustehen haben. Es können manche von uns, m. Z., noch in solche Gegenden kommen, wo man ihre Standhaftigkeit in der Religion auf die Probe setzen wird. Die Zeiten können sich ändern, und wenn es, in Ansehung der freygeisterischen und naturalistischen Religion, noch länger so fortdauren wird; so hat ein jeder rechtschaffener Christ große Ursache auf seiner Hut zu seyn, denn wir, oder unsre Kinder werden noch Zeiten erleben, wo man das wahre, practische Christenthum und die reine, lautere und orthodoxe Lehre Jesu Christi, so wie in den Zeiten der Albigenser und Waldenser, nicht in den Städten, sondern auf den Dörfern, nicht in den Palläsen, und an den

Höfen

Höfen, sondern in den Scheuren der Bauren, nicht auf den Schulen und Academien, sondern unter den Handwerkern wird suchen müssen. Gott stehe auf, und nehme sich Unsrer und unsrer Kinder an! Er bewahre seine allein seligmachende Kirche vor so vielen drohenden Gewittern, und er wird auch die Pforten der Hölle über dieselbe nicht siegen lassen. Unter einer steten Freudigkeit, in Ausübung der Pflichten, verstehe ich die Fröhlichkeit und Zufriedenheit in dem Herrn, mit welcher ein rechtschaffener Christ alle seine Handlungen und Werke ausübet. Es muß uns Freude, Lust und Vergnügen seyn, dem Herrn unserm Gotte zu dienen, und es soll nie von uns gehöret werden, daß wir demselben mit Murren und Widerwillen ein Opfer gebracht haben.

Rechtgläubige Schaafe müssen endlich 5) täglich ihr Gewissen prüfen, ob sie auch diese wichtigen Pflichten in gehörige Ausübung gebracht haben. Die tägliche Gewissensprüfung rechne ich allerdings unter diejenigen Mittel zur Beförderung des practischen Christenthums, wodurch wir täglich in den Stand gesetzet werden, richtig wissen zu können, wie weit wir es in unserm Christenthume gebracht haben. Eine solche Gewissensprüfung kann füglich Abends, ehe wir uns zu Bette legen, angestellet werden. Ein jeder Christ hat dabey die Freyheit, sich eine Methode zu erwählen, die ihm, nach seiner Denkungsart, die schicklichste und angemessenste zu seyn scheinet. Ich will eine eben nicht unbekannte Methode, zur Probe, hierher setzen. Nach-

dem ich Abends mein Gebet verrichtet, und Gott für seinen gnädigen Schutz, den er mir hat angedeyen lassen, gedanket habe, so laß ich beyläufig folgende Fragen an mich ergehen: Um welche Zeit habe ich heute frühe das Bette verlassen; waren meine ersten Gedanken zu Gott gerichtet; mit welcher Andacht habe ich meinen Morgensegen gebetet; waren meine Gedanken nicht vielleicht mehr mit zeitlichen als mit geistlichen Geschäften erfüllet; was für Amtsgeschäfte habe ich Vormittags zu verrichten gehabt; mit welchem Eifer und Redlichkeit habe ich dieselben verrichtet; haben sich nicht Nothleidende bey mir gemeldet, und was für Hülfe habe ich ihnen angedeyen lassen; sind meine Beschäftigungen, die ich gehabt habe, von der Beschaffenheit gewesen, daß ich mich sogleich getrauete, vor dem Richterstuhle Gottes Rechenschaft zu geben; wie habe ich mich bey Tische verhalten; habe ich gegessen, damit ich leben, oder gelebt, damit ich essen könne; habe ich die Speisen mit Dankbarkeit aus der Hand meines Schöpfers genommen, oder habe ich es mit der undankbaren Empfindung genossen, als wenn ich elender Wurm dieselben, durch meine eignen Kräfte verdient hätte; wie habe ich den ganzen Nachmittag zugebracht; mit wem war ich in Gesellschaft; was für Unterredungen sind in derselben vorgefallen; ist Gott oder mein Nächster beleidiget worden; habe ich jemand unmittelbar, oder mittelbar geschadet; wird niemand heute über mich seufzen; habe ich nicht etwa bey dieser und jener Gelegenheit unterlassen Gutes zu stiften, und Seelen zu gewinnen? u. s. w.

w. Wenn ich dieses gethan, und etwa bemerkt habe, daß ich in diesen oder jenen Puncte gefehlet, so suche ich die Ursache, oder die Gelegenheit zu entdecken, die diesen Fehler bey mir veranlaßt hat. Dann halte ich es aber für meine größte Pflicht, diese entdeckten Gelegenheiten zu vermeiden, damit ich etwa nicht öfter Gefahr laufe, meinen Gott zu beleidigen. Habe ich nun meine Gewissensprüfung zu Ende gebracht; so bitte ich Gott um Vergebung, und suche am folgenden Tage entweder den gegebenen Anstoß zu heben, oder sonst mein Herz, durch die Gnade Gottes, von Tag zu Tag bessern zu lassen. Ob ich wohl in einer irrigen Religion gebohren und erzogen worden bin; so muß ich doch meinen ehemaligen Glaubensbrüdern dieses aus Dankbarkeit zum Ruhme nachsagen, daß sie mich die vortrefliche Methode einer täglichen Gewissensprüfung gelehret haben. So wie ich, m. Z., mich nicht schäme, das Gute aus meiner vorigen Religion beyzubehalten; so wünsche ich auch herzlich, daß keiner von euch sich schämen möge, diese practische Methode zur Beförderung seines Christenthums anzunehmen.

III. **Was für gesegnete oder schreckliche Folgen aber zieht die Ausübung oder Versäumung dieser Pflichten nach sich?** Ich kann diese Frage nicht kürzer beantworten, als wenn ich den Rechtgläubigen die trostreichen Worte zuspreche: Euch, meine Kinder! wird die Ausübung eurer Pflichten einen reichen Segen 1) im Leben, 2) einen Segen im Tode, und 3) den reichsten Segen in der Ewigkeit verschaffen.

schaffen. Zugleich aber muß ich dem ungebesserten oder sichern Sünder die traurige und entsetzliche Nachricht ins Ohr sagen: Dich wird der Fluch deines beleidigten Gottes 1) hier im Leben, 2) im Tode, und endlich 3) dort in der Ewigkeit verfolgen.

Rechtgläubige Schaafe also können sich den reichsten Segen im Leben, im Tode, und in der Ewigkeit versprechen. Das Bewußtseyn einer guten Handlung beruhiget unser Gewissen, wir legen uns ganz zufrieden und vergnügt zu Bette, wenn uns unser Gewissen keine Vorwürfe zu machen hat. Ist unser Hausstand gesegnet, und leben wir in Glücksumständen, so sehen wir dieß nicht als unser eigen Verdienst, sondern als eine Gnade Gottes an. Züchtiget uns Gott mit einer Feuersbrunst, läßt er uns in Armuth und Dürftigkeit gerathen; ist es sein heiliger Wille, daß wir ungerecht leiden, oder verfolgt werden sollen; wirft er uns auf das Krankenlager, o so spricht der ruhige Christ: Ich leide, aber ich leide mit meinem Jesu. Ich lebe zwar in Unglücke, Elend und Noth, aber ich lebe mit meinem Jesu. Ist endlich die Stunde des Lebens verflossen, und ist es Zeit, daß der redliche Christ die letzte Probe seines Glaubens ablegen soll, o so hebt er seine halbgebrochenen Augen gen Himmel, rufet und seufzet zu Jesu: Herr! in deine Hände empfehle ich meinen Geist, ich habe längst meine Sünden in deine heilige Wunden gelegt; dort sind sie mit deinen unendlichen Verdiensten bedecket, und deine Gnade wird mir nicht zurechnen, was dein verdienstvolles Blut ausgelöschet und getil-

get

get hat. Und so geht der Christ in die Ewigkeit, wo sein Geist mit aufgeklärten Augen den Schöpfer Himmels und der Erden von Angesicht zu Angesicht schauet. Dort ruft ihm Jesus zu: Komm her, du Gesegneter meines Vaters, ererbe das Reich, das dir bereitet ist von Anbeginn der Welt.

Aber dir, o Sünder, habe ich nichts als Fluch anzukündigen! Du wirst, die ganze Zeit deines Lebens, den Stachel deines bösen Gewissens fühlen; du dienest der Welt mit unermüdetem Fleiße, und diese wird dir deine Dienste, wenn sie dich nicht mehr brauchen kann, mit Undank belohnen. Dein Fleisch, welches jetzt, so zu sagen, in Wollust erstickt ist, wird dir in deinem Alter zur größten Last gereichen. Da, wo du Wollust gefühlt hast, sollst du unausstehliche Schmerzen empfinden; der Satan selbst, dessen Sclave du jetzt bist, wird deiner spotten, über deine Leichtgläubigkeit lachen, wenn dir nicht mehr wird zu helfen seyn. Und im Tode — o Sünder, o Sünder! wie wird es dir in dieser Epoche deiner Lebensgeschichte ergehen! Vorwürfe werden deine Arzeneyen, Verzweifelung dein Trost, und Flüche dein letztes Gebet seyn. Du wirst über dich, über Gott und die Ewigkeit fluchen; du wirst nicht um Vergebung, nicht um Gnade und Erbarmung schreyen, sondern dein beständiges Gebet wird seyn: O gerechter Richter gieb doch nur bald den letzten Stoß! Strafe! aber strafe nur bald, und dieß soll für mich eine Seligkeit seyn! So wirst du, grausamer Selbstmörder deiner Seele! in jene Ewigkeit eintreten, in welcher ein unerbittli-

cher Richter mit dem Schwerdte seiner gerechten Rache auf dich wartet; dort werden deine Mitbrüder, in deren Gesellschaft du dich jetzt in der Kirche befindest, Gott wider dich zur Strafe auffordern; dort wirst du deine Lehrer und Prediger wider dich zeugen hören; dort wird mein seliger Vorfahr dich an seine letzte Bußtagspredigt erinnern, in welcher er Himmel und Erden wider dich zu Zeugen genommen hat; dort wirst du auch endlich mich finden, und dir auf Befehl meines Gottes zurufen hören: Ich bins, der dir die Wahrheiten unserer Religion, und die Nothwendigkeit eines rechtschaffenen Christenthums so oft und vielfältig ans Herz gelegt hat; ich bins, der deine Laster bestrafet, und dich vor einer unglücklichen Ewigkeit gewarnet hat; ich bins, der dich im Beichtstuhl mit Thränen gebeten, der dich mit Thränen zur Busse ermahnet, der dir Fluch und Segen vorgelegt hat; ich bins, dem du, an Christi Statt, Lebensbesserung versprochen hast; ich bins, der dir die Wichtigkeit des heil. Abendmahls so deutlich und oft ans Herz gelegt hat, und aus dessen Hand du den Leib und das Blut deines Erlösers unwürdig empfangen hast; ich bins endlich, der jetzt die Gerechtigkeit Gottes wider dich auffordern muß! — — Was sagt ihr, ihr sichern und ungebesserten Menschen, hierzu? O möchtet ihr jetzt nur auf einen Augenblick das empfinden, was ihr dort, wenn ihr euch, in diesem Leben, durch die Gnade Gottes, nicht werdet bessern lassen, durch die ganze Ewigkeit werdet empfinden müssen. Ich verlasse jetzt euch und diesen traurigen

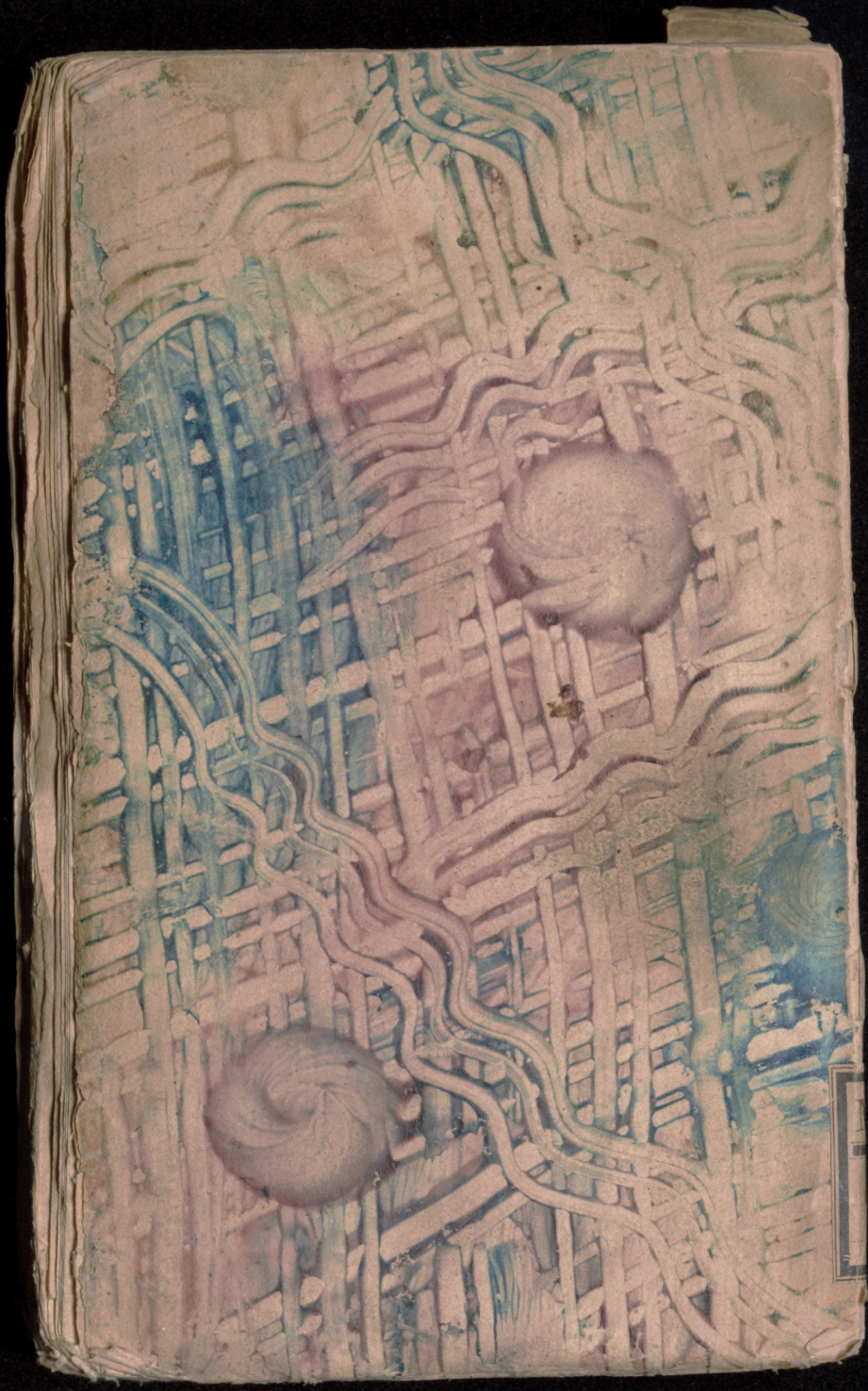
rigen Gedanken, denn die Thränen und mein von Betrübniß beklemmtes Herz unterdrücken meine Worte.

Nun, meine liebe Doberanische Gemeine, so will ich denn in Gottes Nahmen das Amt deines Seelsorgers übernehmen, und eure Seelen insgesamt auf meine Seele binden. Glaube mir, daß ich noch kein Amt in meinen Leben mit größerer Furcht angetreten habe, als gegenwärtiges Predigtamt bey dieser Gemeine. Ich habe euch, m. Z., schon heute Fluch und Segen, Leben und Tod vorgelegt, und ich werde diese Pflicht in keiner Predigt aus der Acht lassen. Gott wird mir in meinem künftigen Amte Kräfte geben, mit Nutzen und Segen an euren Seelen arbeiten zu können; er wird mir die Gnade ertheilen, daß keine von diesen Seelen, durch meine Schuld, verlohren gehen; er wird mich endlich diese unaussprechliche Freude in der Ewigkeit erfahren lassen, daß ich Alle, — doch gewiß die Meisten meiner Zuhörer in jener glücklichen Ewigkeit als Begnadigte antreffen werde. Das wünsche ich mir und euch allen, und hoffe es zu erlangen um Jesu Christi Willen. Amen!

* * *

Herr Jesu, du Hirte deiner Kirche, so will ich denn in deinem Namen mein Amt heute antreten; aber ich verlasse mich ganz auf dich und deine Gnade, denn ohne dir

dir bin ich das ohnmächtigste Geschöpfe, und ohnmächtiger als der elendeste Wurm von der Erde. Gieb mir Weisheit, Klugheit und Stärke, denn du weist es, daß ich es brauche; gieb mir die Gabe der Sanftmuth und Gelassenheit, denn dir Herzenskündiger! ist diese Gemeine am besten bekannt. Ich verlasse mich ganz auf dich. Segne auch meine Schaafe, du Gott des Segens! Sie wollen, — sie müssen mit mir zu dir im Himmel kommen; denn du willst daß keines davon verlohren gehe. Der Herr segne uns alle und behüte uns; der Herr erleuchte sein Angesicht über uns und sey uns gnädig; der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Friede. Amen, amen.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn826800122/phys_0116
DFG

ollet, das soll sich in etli-

unsre Knie fallen und
heist anrufen, damit sein
nsern Handlungen, beson-
bevorstehenden feyerlichen
öge.

du oberster Hirte deiner
Dank, Lob, Ehr und
und die besondre Stär-
nwärtiger Betrachtung
en lassen. Du bist der
dir sind unsere Gedan-
n. Siehe doch jetzt von
armherzigkeit auf uns
enschen herab; siehe auf
den und gieb ihr einen
h bauet, unter deinem
Busse und Glauben, so
lst, prediget. Ach laß es
geschehen, daß jemals
, ihr Seelsorger werden
n Herz, Herr, Herr, du
t, daß ich deine Gnade
dieser Welt, ja über die
r du weißt es auch, und
sieht es im voraus, ob
r Folge, wenn mich dei-
lte, ein andrer Judas
werden,